Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 43 (1898)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

43. Jahrgang. 1898.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 34 Erscheint jeden Samstag. 20. August.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; **G. Stucki**, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftäge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. — Schulgeographisches. IV. — Die ökonomische Stellung der aargauischen Lehrer. — Eine Enquête über den Primarschulunterricht. — Fridolin Meli, Sargans †. — Schulnachrichten. — Pestalozzianum in Zürich. — Beilage: Zur Praxis der Volksschule.

Konferenzchronik.

Aarg. Kantonallehrerkonferenz. 34. Versammlung 29. Aug., in der Kirche zu Brugg. 75. Versammlung des Lehrerpensionsvereins 9½ Uhr. Tr.: 1. Eröffnungswort des Präsidenten. 2. Verlesung des Protokolls. 3. Rechnungsablage. 4. Gesuche (§ 21 der Statuten). — Kantonalkonferenz 10½ Uhr. Tr.: 1. Eröffnungslied der Bezirkskonferenz Brugg. 2. Eröffnungsrede des Präsidenten — zugl. Bericht über die Tätigkeit des Kantonalvorstandes. 3. Verlesung des Protokolls. 4. „Die ökonomische Stellung der aarg. Lehrer". Ref. Herr Fortbildungslehrer G. Fischer in Kaiserstuhl (Thesen vide Referat). Erster Votant: Herr Seminardirektor J. Keller in Wettingen. 5. Event.: „Die römischen Kampfspiele". Vortrag von Herrn Dr. Eckinger, Bezirkslehrer in Brugg. 1½ Uhr Mittagessen in der Turnhalle.

Schulverein Seerücken. Versammlung Samstag, 27. August, nachm. 2½ Uhr, im „Schwanen" zu Niederneunforn. Tr.: 1. „Über Samariterwesen und Samariterkurse", Referat von Herrn Lehrer Ott in Hüttweilen. 2. Reisebericht vom Präsidium.

Vorstände der solothurnischen Lehrervereine.

Kantonaler Lehrerverein: Präsident: Herr Regierungsrat *O. Munzinger.* Aktuar: Hr. Reallehrer *Probst* in Solothurn.

Präsidenten der Bezirks-Lehrervereine:

1. Solothurn: Hr. *B. Huber,* Reallehrer, Solothurn.
2. Lebern: Hr. *Jos. Saner,* Bezirkslehrer, Niederwil.
3. Bucheggberg: Hr. *Joh. Emch,* Bez.-L., Hessigkofen.
4. Kriegstetten: Hr. *A. Hagmann,* Lehrer, Recherswil.
5. Balsthal-Thal: Hr. *E. Heutschi,* Lehrer, Balsthal.
6. Gäu: Hr. *E. Kölliker,* Lehrer, Oensingen.
7. Olten: Hr. *A. Gaugler,* Lehrer, Olten.
8. Friedau: Hr. *O. Kölliker,* Lehrer, Gunzgen.
9. Niederamt: Hr. *Karl Baumann,* Lehrer, Starrkirch.
10. Gösgen: Hr. *A. Meier,* Lehrer, Niedergösgen.
11. Dorneck-Berg: Hr. *Thomann,* Lehrer, Dornach.
12. Leimenthal: Hr. *Jos. Kamber,* Lehrer, Metzerlen.
13. Thierstein: Hr. *U. Borer,* Lehrer, Grindel.

Offene Lehrstelle
an der Kantonsschule Solothurn.

Auf den 1. Oktober 1898 ist eine Lehrstelle für **Naturgeschichte** und **Naturlehre** zu besetzen. Besoldung 2800 bis 3200 Fr., nebst Alterszulage bis auf 500 Fr. Wöchentliche Stundenzahl 24. Mehrstunden werden mit je 100 Fr. für das Jahr honorirt. (Ma 4150 Z) [O V 485]

Anmeldungen sind unter Beilegung der Ausweise über wissenschaftliche und pädagogische Befähigung bis 1. September 1898 an das unterzeichnete Departement zu richten.

Solothurn, den 11. August 1898.

Für das Erziehungs-Departement:
Oskar Munzinger, Regierungsrat.

Offene Lehrstellen.

Gesucht für eines der ersten Knabeninstitute der deutschen Schweiz auf 1. Oktober a. c.:
1 Lehrer für Latein, Deutsch, Geschichte und Geographie,
1 „ „ moderne Sprachen,
1 „ „ Naturwissenschaften und Chemie,
1 „ „ höhere Mathematik und Physik

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit befördern unter Chiffre O F 6536 Orell Füssli, Annoncen, Zürich. (O F 6536) [O V 468]

Institut Hasenfratz in Weinfelden
vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von [O V 484]
körperlich und geistig Zurückgebliebenen.
Erste Referenzen.

Technikum des Kts. Zürich in Winterthur.

Fachschulen für **Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Feinmechaniker, Chemiker, Geometer,** für **Kunstgewerbe** und **Handel.**

Das **Wintersemester** beginnt den **4. Oktober.** Die Aufnahmsprüfung für die 2. Klasse aller Abteilungen und für die 1. Klasse der **Schule für Bautechniker** findet den 3. Oktober statt.

Anfragen und Anmeldungen sind an die **Direktion** zu richten. (H 3907 Z) [O V 476]

England. [O V 480]

Eine Privatschule in England sucht auf Anfang September einen jungen Schweizerlehrer, hauptsächlich für den Unterricht im Französischen u. Deutschen. Auskunft erteilt gerne (O F 6604)
Paul Oettli, Rigi-First.

Methodischer Kurs
der deutschen und französischen Schreibschrift von [OV424]
Hans Michel,
Sekundarlehrer in Brienz.
Preis: Fr. 1.50.

Geprüfte Lehramtskandidaten als (Ma 3560 M) [OV461]
Lehrer
für Mathematik, Realien und Aufsichtsführung
gesucht
für ein Knabeninstitut. Offerten mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf unter **M A 3869** beförd. **Rudolf Mosse, München.**

Pianinos von Römhildt-Weimar.

Kunstwerke allerersten Ranges
12 goldene Medaillen und I. Preise
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig sonst direkter Versandt ab Fabrik.
[OV 600]

Lehrer

sprachlich-historischer Richtung und ein Bezirks- (Sekundar-) lehrer gesucht für ein Knabeninstitut auf Mitte September oder Anfang Oktober. Gute Stelle. Anmeldungen ohne prima Referenzen und Photographie werden nicht in Betracht gezogen. Briefe an Chiffre M. G. 794

Rudolf Mosse, St. Gallen.

[OV458] (Ma4045Z)

Sprachkundiger Lehrer [OV460]

findet günstige Gelegenheit, ein sehr hübsches Haus zu kaufen, in welchem bis jetzt ein Knabeninstitut betrieben wurde. Objekt liegt in einer grösseren Ortschaft, in welcher gegenwärtig die Stelle eines Bezirkslehrers für Sprachen etc. ausgeschrieben ist. Sich gefl. wenden sub Chiffre O L 460 an die Expedition dieses Blattes.

Ausstopfen

von Tieren aller Art, Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen. Kataloge gratis.

G. C. M. Selmons,
Naturhistorisches Institut,
[OV395] **Latsch** (Schweiz).

T. Appenzeller-Moser

Grabs, St. Gallen

Papeterie u. Buchbinderei

empfiehlt sein grosses Lager in

Schul- und Bureau-Artikeln

Bücher, Hefte in allen Lineaturen

Neuheiten im Schreibfache

Converts, Post- und Kanzleipapiere

Stahl- und Kautschukstempel

Hektographenartikel

Sonneckenspezialitäten

etc. etc.

Kataloge u. Muster zu Diensten

TELEPHON. [OV392]

Dölling & Co.

Musikinstrumenten- und Saiten-Manufaktur OV399

Markneukirchen in Sachsen

empfehlen für die HH. Lehrer, Pastoren etc. komplete Schulviolinen mit sämtl. Zubehör, als ff. Violine, Holzetui, Bogen, Steg, Wirbel, Kolophon, Notenpult, Stimmpfeife, Reservesaiten und Saitendose zu folgenden Preisen: Mk. 11.—, 12.—, 13.—, 14.—, 15.— bis Mk. 40.—.

Garantie für jede Sendung.

Packung u. Porto wird nicht berechnet.

Man verlange Kataloge.

Export nach allen Ländern.

MAGGI's Suppen-Rollen für schmackhafte, fertige Suppen aller Art in Täfelchen zu 10 Rappen für zwei gute Portionen sind zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [OV481]

Spielwaren *Spezialität*

Franz Carl Weber

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62

(OF3539) [OV532] **ZÜRICH.**

Genfer Lebensversicherungs-Gesellschaft

[OV5] **in GENF.**

Gegründet im Jahre 1872. — Garantiefonds 18 Millionen.

Gemässigte Tarife und günstige Bedingungen.

Kostenfreie Polizen

für alle Versicherungsarten auf den Todesfall.

Leibrenten zu sehr vorteilhaften Bedingungen.

Agenturen in der ganzen Schweiz.

INSTITUT TECHNIQUE-COMMERCIAL

LANDRIANI

dirigé par les Propriétaires Prof. G. ORCESI et G. GRASSI

(Lugano) TESSIN (Lugano) [OV256]

Dans une très jolie position à quelques minutes de la ville. — **57me** année d'exercice. — Système de famille avec un nombre limité d'élèves. — Placement des élèves qui ont bien terminé leurs études dans des maisons de commerce nationales et étrangères. On reçoit des élèves aussi pendant l'année scolaire. — Cours spécial pour les jeunes gens de la Suisse allemande et française.

Pour programmes et renseignements s'adresser à la Direction.

Redeker & Hennis. Nürnberg

Künstlerfarben und Farbkasten-Fabrik

Feinste Aquarellfarben in Stücken, Tuben, Näpfchen.

Farbkasten in Holz oder Blech,

für ganze Klassen passend

Tiefschwarze flüssige chinesische Tuschen

[OV455] und **farbige Ausziehtuschen,**

garantirt echt und wasserfest.

Den Herren Zeichenlehrern stehen Proben gratis zur Verfügung.

Hotel Hirschen, Zug.

Alt renommirtes Haus, sehr grosser Saal für Schulen und Vereine. Höflichst empfiehlt sich

[OV283] **H. Leemann-Schnider.**

Kurort Rigi-Klösterli

Hotel und Pension „Schwert"

Bäder und Douchen im Hause.

Telephon. Post und Telegraph.

Pensionspreis Fr. 5 bis 6.50 inkl. Zimmer.

Billigste Passantenpreise bei bester aufmerksamer Bedienung.

Für Schulen und Gesellschaften extra billige Preise.

Höflichst empfiehlt sich der Besitzer

[OV321] **Zeno Schreiber.**

Pensionnat.

On demande de **suite** un maître pour l'anglais, le français, les branches commerciales.

Envoyer offres et certificats sous chiffres OF6574 à Orell Füssli, publicité, à Zurich. [OV488]

Kurhaus

Bocken ob Horgen

Linkes Ufer des Zürichsees.

Reizender Ausflugspunkt.

Von Zürich aus gut zu erreichen per **Wagen, Dampfboot. u Eisenbahn.** Bequeme Station: **Horgen - Oberdorf** an der Linie Thalweil-Zug.

Dîner. — Restauration.

Telephon. [OV357]

Pianinos, Harmoniums

amerik. Cottage-Orgeln, Klavier-Harmoniums

kauft man am besten und billigsten bei

Fried. Bongardt & Co.,

Barmen 19

Nur wirklich gute erprobte Fabrikate. Alle Vortheile, höchster Rabatt, bequeme Zahlungsbedingungen. Nichtgefallendes auf unsere Kosten zurück. Reichhaltig illustrirte Special-Kataloge franco.

(H 4.3766) [OV266]

Mustergültige Lehrbücher

für [OV582]

kaufmännische Fortbildungsschulen,

herausgegeben vom Kuratorium der kaufmänn. Fortbildungsschulen zu Berlin.

Huschke, Leitfaden d. einfachen u. doppelten Buchhaltung, kart. **M. 1.40.**

Fernbach-Lehmann, Lehrbuch d. englischen Sprache, kart. **M. 3.50.**

Feller-Kuttner, Lehrbuch der französischen Sprache, kart. **M. 4.—.**

Haase, Kaufmänn. Prozesskunde, kart. **M. 2.50.**

Behm & Dageförde, Praxis des kaufm. Rechnens, kart. **M. 5.50.**

Engelmann, Hilfsbuch d. deutschen Sprache und kaufm. Korrespondenz, I. Abt., kart. **M. 1.50.** (II./II Teil erscheint 1898.)

Wegen Einführung in Handelsschulen etc. bitte sich zu wenden an

Hugo Spamer,

Verlagsbuchhandlung, **Berlin S. W. 61.**

Practicus Peler.-Mantel mit Ärmeln **Fr. 18.—**

Famos Peler.-Mantel mit Ärmeln und Taschen **Fr. 28.—**

Adler kompl. Herrenanzug für jede Jahreszeit **Fr. 46.50** [OV358]

franko ins Haus. Stoffmuster u. Massanleitung gratis.

Hermann Scherrer,

Kameelhof — St. Gallen.

Ernstes und Heiteres.

Die meisten Menschen machen sich für ihre Teilnahme bei einem Missgeschick oder einem Fehltritt gleich dadurch bezahlt, dass sie ihrem freundschaftlichen Ärger und ihren weisen Ermahnungen Luft machen. Das mag bei Kindern oder überhaupt bei solchen Menschen am Platze sein, die nicht wissen, was ihnen geschehen oder was sie getan; bei Menschen aber, die den Pfeil wohl fühlen, der in ihre Brust gedrungen, ist es unvernünftig, wenn nicht grausam, den Pfeil noch um und um zu wühlen, statt ihn sogleich behutsam und zart herauszuziehen. *Auerbach.*

* * *

Jede Selbstüberschätzung, so erklärlich sie im einzelnen Fall sein mag, ist der Tod des Weiterstrebens.

* * *

Ohne Lehrer von gereifter wissenschaftlicher Durchbildung kann die Volksschule niemals die Idee der allgemeinen Menschenbildung befriedigend verwirklichen. *J. K. Sieber.*

* * *

Behüte Gott alle Menschen, die arm sind, vor der Feder. *Pestalozzi.*

* * *

Quelle est la première partie de la politique? L'éducation. La seconde? L'éducation. Et la troisième? L'éducation. *Michelet, Le peuple, 1846.*

* * *

— Eine Klasse steht vor dem Baumgartner-Denkmal im Limmatspitz Zürich. L.: Seht euch das Denkmal an; lest den Namen; warum hat man diesem Manne ein Denkmal errichtet? Sch.: Er hat den Platzspitz erstellt.

— Aus Schülerheften. Als die Helvetier von Gallien hörten, beschlossen sie, sich auszuziehen. — Morgen ist's Feiertag, Grossmutter hat keinen Freiertag.

Briefkasten.

Hrn. *A. M. in P.* War mir auch nicht angenehm; aber dass der Setz mit noch älterm aufräumte, konnte ich ihm auch nicht verarg. — Hrn *P. R. in B.* Der ganze lange Art ist im Satz; er kam in m. Abw. an — Hrn. *C. F. in S. G.* Hat mir leid getan, dass es sich so traf. — Hrn *R. K. in M.* In ein. zusammenfass Bericht wird das berührt werd. — Hrn. *M. A. in W.* Wend. Sie sich an das Naturhist. Instit. Selmons in Latsch. — Hrn. *R. A. in T. bei R* Herzl. Gratulation! — *X. X.* Zäh haftet, wie Harz am Holz, am Narren sein Eigendünkel und Stolz. — ⁂*-Korr. des Kant. Sol.* Einsend für heute zu spät. — Hrn. *Dr. W in B.* Nekrol. B. erwart. — *O. L* Für heute nicht möglich.

Die Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.

(Referat an die Delegirtenversammlung in Biel, von *U. Tobler*, Zihlschlacht.)

Der Schweiz. Lehrerverein hat sich bei seiner Neuorganisation im Jahre 1894 die grosse Aufgabe gestellt, eine Stiftung zu gründen, um bedürftige Waisen verstorbener Kollegen zu unterstützen, ihnen während ihrer Minderjährigkeit zur Seite zu stehen und sie wenn möglich in den Stand zu stellen, nach erhaltener Bildung ihren Weg als tüchtige Menschen zu machen. Dieser humanitäre Gedanke hat unserem Vereine in und ausser Lehrerkreisen viele Freunde gewonnen und manche politische und vermeintliche konfessionelle Schranke überbrückt. Denn niemand konnte und kann sich der Einsicht verschliessen, dass hier ein Gebiet sei, auf dem sich alle einmütig die Hand reichen sollten, um ein Werk zu schaffen, dessen Wirkung Hunderten der ärmsten unter den Angehörigen des schweiz. Lehrerstandes zum Heile gereichen müsste.

Über die Zweckmässigkeit dieses Institutes brauche ich vor Ihnen, m. H., kein Wort zu verlieren. Wir alle wissen nur zu gut, dass das einzige Kapital eines grossen Teils des schweiz. Lehrerstandes die Gesundheit ist. Geht diese verloren und erlöscht die Lebenskraft des Ernähers, dann pochen Not und Kümmernis an die Türen der Lehrersfamilien; bittere Sorge kehrt ein und hängt sich bleiern an das Schicksal der armen Hinterbliebenen. Darum ist es ein überaus schönes Ziel, das wir uns gesetzt haben, zu zeigen, wie die Gesamtheit der schweiz. Lehrerschaft einzustehen bereit ist für ihre vom Unglück heimgesuchten Glieder.

Angesichts dieses edlen Zweckes müssen wir nur bedauern, dass wir nicht heute schon im stande sind, in wünschbarem Masse die helfende Hand zu reichen. Zwar hat sich das Vermögen der Waisenstiftung seit deren vor 4 Jahren erfolgten Gründung sehr erfreulich vermehrt. Zu den vom Lehrerverein gespendeten 10,000 Fr. sind bis 1. Juli 1898 an Vergabungen 14,357 Fr. 50 Rp. eingegangen, nämlich: Aktivsaldo des Lehrertages in Zürich 4893.90; Beiträge der „Alpina“ 5450 Fr.; Verzicht auf Reiseentschädigung durch Delegirte und Mitglieder des Z. V. 102.15; vom Vereinspräsidenten Fr. 1200; Ertrag a) des Pestalozzischriftchens von Witt in Basel Fr. 601; b) der Pflanzensendungen von Hrn. Giger Zollikon Fr. 122.15; c) der Männerchöre von Hrn. Näf, Rüti Fr. 100; Kollekten in Lehrerkonferenzen der Kantone: Zürich 1217.50; St. Gallen 722.80; Appenzell A.-R. 103; Thurgau 87.50; Luzern 75.20; Baselstadt 70.50; Aargau 64.50; Bern 45.80; Baselland 36; Glarus 20; (Ausland 12.75) Schaffhausen 6; Solothurn 5.50; Graubünden 2; Schwyz 2; Freiburg 1; Tessin 1; Waadt 0,50 Fr. Ferner:

1. Nettoertrag des Lehrerkalenders zirka 7670 Fr. 18 Rp. (I. Jahrgang 2640 Fr. 30 Rp.; II. Jahrgang 2333 Fr. 88 Rp.; III. Jahrgang ca. 2700 Fr.)

2. Zinsen 1858 Fr. 15 Rp.

3. Provision für Abonnements-Vermittlungen auf die „Schweiz“ 412 Fr.

4. Provision von der Schweiz. Rentenanstalt für von Mitgliedern des S. L. V. abgeschlossene Lebensversicherungsverträge 297 Fr. 50 Rp.

Das Gesamtvermögen der Waisenstiftung betrug am 1. Juli 1898 nach Abzug von 430 Fr. 90 Rp. Ausgaben **34,328 Fr. 43 Rp.**

Ich möchte allen, die in irgend einer Weise zu diesem schönen Resultate beitrugen, den herzlichsten Dank für ihre Opferwilligkeit aussprechen; speziell unserm Hrn. Zentralpräsidenten (Honorarverzicht etc. 1200 Fr. und ausserdem Verzicht auf jegliche Entschädigung für Reisen, die er seit Jahren im Dienst des Vereins machen muss) und denjenigen Kollegen, welche die Produkte ihrer Mussezeit in den Dienst der Waisenstiftung stellten.

Die Statuten der Stiftung sagen, dass deren Wirksamkeit erst beginne, wenn der Fond auf 50,000 Fr. angewachsen sei. Es würden also voraussichtlich noch wenigstens 5 Jahre verstreichen, ehe vom S. L. V. die erste Waise unterstützt werden könnte; wenn es uns nicht gelingt, vermehrte Einnahmsquellen zu erschliessen. Letzteres muss unbedingt geschehen; denn wo es sich um ein zu so unendlich segensreichem Wirken berufenes Institut handelt, da darf nicht mehr eine Reihe von Jahren in Frage kommen. Durch treuen Zusammenschluss und zielbewusstes Vorgehen muss die Frist auf ein möglichstes Minimum reduzirt werden. Die Kantone Zürich und St. Gallen haben uns den Weg gewiesen, wie man mit Eifer die rasche Erreichung des Ziels erstreben kann.

Durch Kollekten in Lehrerkonferenzen hat Zürich 1217 Fr., St. Gallen 723 Fr. zusammengebracht. Dieses Beispiel sollte in allen Kantonen nachgeahmt werden. Es bedarf gewiss nur der Anregung und überall wo der S. L. V. Mitglieder zählt, zeigt sich die Bereitwilligkeit, etwas zu Gunsten der guten Sache beizutragen. Freilich kann man nicht an allen Orten so viel tun wie im Kapitel Zürich, wo in jeder Versammlung eine Büchse anfgehängt ist, die je 30—80 Fr. einträgt, oder in St. Gallen, wo die Familienabende zu Kollekten benützt werden. Bei Veranstaltung von Pestalozzifeiern, wie in Bern, wäre der passendste Anlass geboten, der Waisenstiftung zu gedenken. Um diese Sammlungen möglichst ergibig zu machen, sollten sie in sämtlichen Konferenzen je einmal im Jahr vorgenommen werden. Am reichlichsten würden die Beiträge ohne Zweifel ausfallen, wenn man den Bezug mit der Auszahlung von Alterszulagen, Taggeldern etc. verbinden könnte. Bei uns im Thurgau sind die Herbstkonferenzen dieses Umstandes wegen sehr beliebt, und der Sektionsvorstand wird die Anregung machen, in Zukunft an diesen Versammlungen in allen Bezirken eine Kollekte für die Waisenstiftung zu veranstalten. Wir können dies um so leichter, weil die Sektion Thurgau durch ihre Statuten

auch besondere Bezirksvorstände besitzt. Und dieses Jahr wird der Zeitpunkt geeignet sein, weil die Alterszulagen infolge des neuen Besoldungsgesetzes zum erstenmal verdoppelt werden. Wir vergessen nicht, was wir unserer Organisation, die auf die Initiative des S. L. V. erfolgte, zu verdanken haben.

Ich weiss nicht, ob in andern Kantonen mit den Konferenzen auch solche Freudenanlässe wie die Ausrichtung ven Alterszulagen (100—400 Fr.) verbunden werden. An manchen Orten dürfte sich die der Auszahlung der Alterszulage folgende Versammlung, wie es Neutoggenburg und Thurthal beschlossen hat, empfehlen. Wo man keine solchen Subventionen des Lehrerbüdgets kennt, wäre an der ersten Zusammenkunft nach Beginn des Schuljahres passendste Gelegenheit. Sektionsvorstände und Delegirte sollten beauftragt werden, in geeignet scheinender Weise für die Durchführung einer alljährlichen Sammlung zu sorgen.

Einige Konferenzen (z. B. Neutoggenburg, Thurthal, Rüschegg, Guggisberg, Signau, Eggiwil, Röthibach) erheben während des gemütlichen Teils jeder Konferenz eine sogen. „Fünferkollekte". Dieses Vorgehen verdient ja Anerkennung. Dagegen möchte ich nicht offiziell hiefür Propaganda machen. Nach meiner Ansicht sollten wir die Haupttätigkeit der Erhebung einer allgemeinen jährlichen Kollekte widmen, weil da die Beträge voraussichtlich reichlicher fliessen. Kommen wir zu oft, so erscheinen wir als zudringlich und werden unwert.

Eine wichtige Einnahmequelle ist der Vertrieb des Lehrerkalenders, dessen Reinertrag in den letzten 3 Jahren, wie Sie gehört, Fr. 7674. — betrug. Beim Absatz einer ganzen Auflage wären 3000 Fr. herauszubringen. Die Anschaffung darf um so eher empfohlen werden, als es das Bestreben der Bearbeiter ist, den Kalender bequem, handlich und nützlich zu machen. Im Interesse der notleidenden Hinterlassenen allzufrüh verstorbener Kollegen sollte kein Lehrer die Bestellung des Vereinskalenders unterlassen. Delegirte, Sektions- und Bezirksvorstände müssen sich Mühe geben und jedes Jahr zum Ankauf ermuntern. Vielleicht würden sich auch Manche ausserhalb des Lehrerstandes zur Anschaffung entschliessen.

Unser Vereinsorgan, die „Schweiz. Lehrerzeitung" ist nun in ein Stadium getreten, in dem jede Vermehrung der Abonnentenzahl trotz des vermehrten Umfanges des Blattes einen wesentlichen Gewinn bedeutet. Ohne Zweifel kann schon dieses Jahr ein schöner Beitrag für die Waisenstiftung abgegeben werden. Wir wollen deshalb fortwährend darauf bedacht sein, dem Vereine fernstehende Kollegen heranzuziehen. Namentlich von den jüngeren Lehrern sollte keiner abseits bleiben, denn ihnen werden grösstenteils die Segnungen zukommen, die aus der Arbeit des S. L.-V. entspriessen. Die Mitgliederzahl hat sich in den letzten Jahren beträchtlich erhöht; aber wir dürfen doch nicht ruhen. Alle, denen die Waisenstiftung am Herzen liegt, müssen tätig sein; speziell die Delegirten haben hier eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Es genügt noch lange nicht, wenn die Redaktion in der „Lehrerzeitung" zum Abonnement und zum Beitritt einladet. Die meisten, für die dies bestimmt ist, bekommen es ja nicht zu Gesichte. In den kleinen Kreisen, in den Konferenzen muss Propaganda gemacht werden, und etwas moralischer Zwang ist da erlaubt. Wo die Delegirten nicht persönlich ihren Einfluss geltend machen können, finden sie gewiss Gesinnungsgenossen, die zu unsern Gunsten wirken.

Der Vertrag mit der Schweiz. Rentenanstalt sollte der Waisenstiftung ebenfalls ein schönes Sümmchen einbringen. Doch hat mir ein befreundeter höherer Beamter der Rentenanstalt erklärt, dass die Beteiligung der Lehrerschaft nicht in dem gehofften Masse erfolgt sei, und es komme noch häufig vor, dass trotz der ausserordentlichen Vergünstigungen sich Lehrer bei andern Gesellschaften versichern.*) Diese ganz merkwürdige Tatsache ist nur dadurch erklärlich, dass die Abmachungen mit der Rentenanstalt immer noch zu wenig bekannt sind oder nicht richtig gewürdigt werden. Die Ausstellung der Police erfolgt kostenfrei. Ausser der Ermässigung der jährlichen Prämie (näheres durch Zirkular mitzuteilen) wird beim Abschluss einer Versicherung eine erhebliche Vergütung gewährt, die zur Hälfte dem Versicherten, zur Hälfte der Waisenstiftung zu gute kommt. Die „Lehrerzeitung" macht zwar fast Nummer für Nummer darauf aufmerksam; Ermunterung und Aufklärung in den Konferenzen hätte jedoch auch hier eine ungleich grössere Wirkung.

Die Vermittlung von Abonnements auf die illustrirte Zeitschrift „Die Schweiz" hat unserer Stiftung pro 1897 eine Provision von Fr. 412. — verschafft. — Die Zustellung von Beerensträuchern durch Hrn. Giger in Zollikon-Zürich brachte Fr. 122. 15 ein. Hr. Giger ist auch auf kommenden Herbst und Frühling wieder zur Lieferung verschiedener Sorten nebst Kulturanweisung und Beantwortung allfälliger Fragen bereit. — Sangesfrohen Kollegen, besonders Vereinsdirigenten sind die „9 Lieder für Männerchöre" von Hrn. Emil Näf in Rüti-Zürich (Selbstverlag des Verfassers) zu empfehlen. Die gefälligen Melodien werden von Volksgesangvereinen gerne gesungen. Preis per Ex. 50 Rp., partienweise 40 Rp. Der Reinertrag fällt in die Waisenkasse; Fr. 100. — sind bereits übermittelt. — Hr. Lehrer Brändle in Wolfhusen-Bubikon (Kt. Zürich) hat ein Bändchen Gedichte „Für die chly Welt" herausgegeben, dessen Ertrag ebenfalls der Waisenstiftung zukommt. Das Büchlein enthält eine Anzahl hübsche Dialektgedichte und Gespräche. Wir erwähnen dasselbe seines Inhalts und seines Zweckes wegen sehr gerne. Endlich wird Hr. Lehrer Hösli in Haslen-Glarus einen beträchtlichen Teil des Erlöses von einem von ihm komponirten Marsch für Pianoforte, „Gruss vom

*) Dass seit unserm Abkommen mit der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt eine Anzahl jüngerer Lehrer sich zu Agenten fremder Gesellschaften machen, ist nicht ein Zeichen besonderer Solidarität. Es ist auch wirtschaftlich nicht richtig; das Geld fremder Gesellschaften geht ins Ausland und dient diesem. Mehr kommt in keinem Fall zurück. D. R.

Glärnisch" (Preis Fr. 1.35) der Waisenstiftung zuwenden, sofern die Bestellungen durch unser Quästorat vermittelt werden.

Auf solche indirekte Weise sind manche im Falle, ohne fühlbare Belastung ein Scherflein zur Mehrung des Waisenfondes beizutragen. Dazu können noch kommen: Erträge von Konzerten der Lehrergesangvereine, Kollekten bei Klassenzusammenkünften; vielleicht auch Vergabungen bei einer glücklichen Verlobung oder bei Besoldungserhöhungen. — Die Bezirkskonferenz Rorschach konnte einmal als Erlös eines durch „Differenzversteigerung" verkauften Lehrerkalenders den Betrag von Fr. 28. — schicken. Dieser originelle Kalendervertrieb wäre vielleicht auch anderots etwa praktizirbar; es gibt oft ganz unerwartet gute Stunden, wo gelungene Einfälle klingenden Erfolg erzielen. — In einer grösseren Stadt könnte sich die Lehrerschaft durch Arrangirung eines Bazars zu Gunsten der Waisenstiftung ein Verdienst erwerben. Überhaupt wäre es gewiss nicht ausser Wege, wenn man mehr als bisher versuchen würde, auch die Nichtlehrer für unser Institut zu interessiren. Unter unseren Vergabungen figurirt ein Posten von Fr. 20. — von einem Schulpräsidenten; ein anderer von Fr. 5. — bei einer goldenen Hochzeit. Ein Privatier in Zürich hat dem Vereinspräsidenten, der von der Waisenstiftung sprach, eine Banknote übermittelt. Hie und da kommt es vor, dass der Lehrer von Privaten um einen Ratschlag betreffend Vermächtnisse angegangen wird. Wenn man da in nicht aufdringlicher Weise unsere Stiftung erwähnte, so dürften manchmal dankbare Familienväter, Schul- und Lehrerfreunde ihre Hand öffnen. In der Tagespresse könnten auch durch die Sektionsvorstände und Delegirten Mitteilungen über den Stand der Kasse und der Rechnung publizirt werden, wodurch ein weiteres Publikum auf das Institut aufmerksam würde.

Gehen wir ernstlich daran, alle diese Wasser und Wässerlein auf das segenspendende Rad der Waisenstiftung zu leiten, so ist die Eröffnung der praktischen Tätigkeit nahe gerückt. Welch erhebendes Gefühl muss es dann für alle sein, die zur Realisirung des schönen Werkes beigetragen, zu sehen, wie manche Träne getrocknet, wie manche Sorge gehoben, wie manches Leben erheitert werden kann durch das Einstehen der schweiz. Lehrerschaft für die Lehrerwaisen. Es wird dies eine neue Stärkung unseres Verbandes bedeuten und ein weiterer Beweis sein, dass in der Vereinigung der Kräfte zur Lösung gemeinsamer Aufgaben das erste Mittel liegt für die Verwirklichung einer grossen Idee. Darum möchten wir in erster Linie an die verehrten Kollegen von der Delegirtenversammlung, aber nicht bloss an sie, sondern weit darüber hinaus in alle Gauen unseres Vaterlandes, an alle Lehrerherzen und andere gutdenkenden Eidgenossen den warmen Appell richten:

Gedenket der Schweiz. Lehrer-Waisen-Stiftung!

Dann wird die Wende des Jahrhunderts ein Werk in Kraft treten sehen, das im Kranze der Schöpfungen des S. L.-V. die schönste Perle ist!

Anträge, welche von der Delegirtenversammlung einstimmig zum Beschluss erhoben wurden:

Die Vorstände der kantonalen Sektionen und die Delegirten sind beauftragt:

1. In allen Bezirkskonferenzen eine jährliche Kollekte zu Gunsten der Lehrer-Waisenstiftung zu veranstalten.
2. Für Empfehlung und Vertrieb des Lehrerkalenders in allen Konferenzen zu sorgen.
3. Stets auf Sammlung neuer Mitglieder bedacht zu sein.
4. Bei Gelegenheit auf die Vorteile der Lebensversicherung bei der Schweiz. Rentenanstalt aufmerksam zu machen.
5. Zum Abonnement auf „Die Schweiz" durch Vermittlung unseres Quästorats zu ermuntern.
6. Hie und da in der Tagespresse Mitteilungen über den Stand der Waisenstiftung zu veröffentlichen.

Schulgeographisches.

Von *W. G.*

IV.

Ule beginnt im Gegensatz zu seinem Strassburger Kollegen mit der Heimatkunde, die er in Form einer Wanderung durch die Umgebung des Heimatortes den Kindern vor Augen führt (eine im übrigen durchaus anerkennende Besprechung des Buches im IV. Bande der „Geographischen Zeitschrift", Seite 175, tadelt diese Art der Einführung als eine nicht glücklich gewählte). Daran schliesst sich, ähnlich wie bei Langenbeck, ein Überblick über die einzelnen Teile der Erdoberfläche, diesmal zwar mit etwas weniger Einzelheiten als dort. Dann kommt die eigentliche Länderkunde, Europa und die übrigen Erdteile. Der zweite Band wiederholt die Erdteile bedeutend erweiternd und vertiefend, und den Schluss bildet eine willkommene zusammenfassende Darstellung der mathematischen Geographie, der physikalischen Erscheinungen, des Lebens auf der Erde und der Geschichte der Erdkunde, zusammen auf zirka 80 Seiten im Umfang. „Der Verfasser hat sich," wie er selbst in seinem Vorworte sagt, bemüht, „durch anschauliche Schilderuug der Landesnatur, unter strenger Betonung des ursächlichen Zusammenhanges der Erscheinungen, das richtige Verständnis für die Erdkunde zu eröffnen. Sein Bestreben war es im besondern, dem Schüler ein anregendes, in allen Teilen leicht verständliches Lesebuch in die Hand zu geben, das auch im Stil berechtigten Anforderungen genügen könnte." Was den „ursächlichen Zusammenhang der Erscheinungen" betrifft, so steht Langenbeck entschieden über Ule. Doch erreicht letzterer mit dem sorgfältig redigirten Stil in der Tat seinen Nebenzweck, sein Buch auch als Lesebuch dienen zu lassen. Vermöge dieses und der oben genannten Vorzüge empfiehlt es sich daher, wenn auch weniger für den Klassenunterricht, so doch zur Anschaffung in Schüler-

bibliotheken. Der Preis des zweibändigen Buches beträgt gebunden Fr. 6. 50.

Im Anschluss an die verbreiteten Debes'schen Schulatlanten und im Auftrag der Verlagshandlung Wagner & Debes in Leipzig gab vor Jahresfrist *Ludwig Neumann*, der Veranstalter der geographischen Vorträge an dem hier zu besprechenden Freiburger Ferienkurse, ebenfalls ein *Lehrbuch der Geographie* heraus, dessen I. Teil fertig vorliegt (136 Seiten, steif broschirt Fr. 1. 10). Der Gedankengang auch dieses Lehrmittels passt sich eng den neuen preussischen Lehrplänen an, von welchen die der übrigen deutschen Staaten nur in nebensächlichen Punkten da und dort abweichen. Vorangestellt ist demnach wiederum eine Einführung in das Verständnis von Globus und Karte, welcher eine allgemeine Übersicht der Erdoberfläche, darauf die Behandlung der europäischen Länderkunde folgt. Dass auf das beständige Hervorheben der Wechselbeziehungen zwischen dem Boden und seinen Bewohnern ein Hauptgewicht gelegt worden ist, braucht bei Neumann nicht erst betont zu werden. Damit das durch solche Behandlung naturgemäss bedingte Fehlen einer Übersicht nicht zu sehr empfunden werde, fügte der Verfasser gelegentlich einzelne Tabellen über die bedeutenderen Städte, nach deren Einwohnerzahl geordnet, ein, und bei der Übersicht der Staaten Europas ermangelt er nicht, die so bedeutsamen Zahlen über die Volksdichte in klares Licht zu stellen. Der I. Teil von Neumanns Lehrbuch ist kurz und bündig und eignete sich wohl für die erste Klasse unserer Mittelschulen.

In den letzten Jahren hat sich ein Buch vielenorts Freunde erworben, das in Form von eigentlichen Lektionen den Geographielehrer auf diejenigen Wege weist, welche — einmal eingeschlagen — den Unterricht ausserordentlich zu fördern und zu beleben im stande sind. Ich spreche von *J. Tischendorfs Präparationen für den geographischen Unterricht an Volksschulen*, die in vier Teilen das Königreich Sachsen, das deutsche Vaterland, Europa und die übrigen Erdteile behandeln. Ist es auch nicht jedermanns Sache und nicht immer gut, den Gang des Unterrichts so fein zerstückelt aufservirt zu bekommen, so machen diese Präparationen doch auf gar vieles aufmerksam, woran auch ein gewiegter Lehrer ursprünglich nicht dachte oder was er in anderem Zusammenhange behandelte. Es ist wohl auch des Verfassers Absicht nicht, dem Lehrer die eigene Arbeit ganz zu ersparen und ihn nun Schritt für Schritt seinen fertigen Präparationen folgen zu lassen. Dazu ist auch manches in dem Buche zu breit angelegt, wenigstens für unsere Schweizer Verhältnisse. Aber das Buch zu studiren und das Brauchbare daraus zu verwerten, wird der Schule Nutzen bringen; nur hüte man sich davor, die äusserst übersichtlichen und bequemen „Ergebnisse", die jedes Kapitel abschliessen, so wie sie sind, dem Schüler vorzulegen oder gar zu diktiren. Die Schüler sollen im Gegenteil nach der Besprechung eines Gebietes die Ergebnisse daraus selber finden, und werden sie als errungenes Eigentum auch viel fester sich einprägen. Auch in diesem Punkte soll also Tischendorf nur wegleitend sein, nicht ein Buch zum Kopiren.

Eines mutet uns bei dem Werke wenig sympathisch an, nämlich der ausgeprägte Chauvinismus des Verfassers, der sich gelegentlich in Ausdrücken Luft macht, die den Geographieunterricht herzlich wenig fördern. „Wir lernen heute das Land unseres Erbfeindes kennen!" Soll die Geographie nicht eher dazu berufen sein, in den jungen Leuten Vorurteile gegenüber andern Ländern und Völkern zu zerstreuen, Toleranz zu lehren, als frühere Missetaten, Demütigungen, Revanchegeschrei u. dergl. in Erinnerung zu bringen? Und die französischen Kolonien in Afrika existiren für den Verfasser sozusagen gar nicht! Solche Verirrungen menschlichen Geistes sollten in späteren Auflagen des in seiner Art epochemachenden Buches ausgemerzt werden.

Ich komme zum Schlusse der Besprechung geographischer Lehrbücher. Vollständig zu sein, war nicht mein Zweck; denn noch manch gutes Werk ist auf dem Büchermarkt der letzten Jahre erschienen, aber hier übergangen worden. Vielleicht bildet sich der Leser über die besprochenen Bücher selbst ein zusammenfassendes Urteil, wenn wir an zwei Beispielen noch zeigen, wie ein und derselbe Gegenstand verschieden aufgefasst und für die Schule zurecht gelegt ist.

1. Das Wesen der *Fjorde* stellen die Verfasser folgendermassen dar:

Supan: „Das Meer ist in die engen Täler eingedrungen und bildet vielfach verzweigte Fjorde, welche die Reize von Meer- und Hochgebirgslandschaften vereinigen und daher ein Hauptziel der Touristen sind." — *Langenbeck I:* „Auch die Fjorde sind solche, tief in das Land einschneidende und vielfach gegabelte, von Meerwasser erfüllte Täler. Sie haben meist tiefes Wasser und können daher selbst von grossen Schiffen befahren werden. Die Fjorde sind es, welche dem sonst sehr einförmigen skandinavischen Hochgebirge seinen hohen landschaftlichen Reiz verleihen. Die dunklen Meeresflächen, die schroff aufsteigenden Felswände, die mächtigen, von ihnen herabstürzenden Wasserfälle, die Schneefelder und Gletscher im Hintergrunde vereinigen sich hier zu einem grossartigen Landschaftsbilde, das jährlich Tausende von Reisenden in diese Gegenden lockt." — *Langenbeck II:* „Die Küsten des Hochgebirges sind durch die grossartige Entwickelung der Fjorde ausgezeichnet, die meist senkrecht oder doch unter sehr steilem Winkel gegen die Küstenlinie tief in das Gebirge einschneiden und sich oft vielfach verzweigen. Die meisten sind sehr schmal und gleichen durchaus den Tälern des Hochgebirges. Andere erweitern sich an einzelnen Stellen zu grösseren Wasserbecken. Sie haben stets tiefes Wasser; die grössten Tiefen liegen im Innern, während der Eingang flacher ist." — *Ule I:* „Das Meer schneidet hier tief in das Hochland ein. Diese Einschnitte, welche untergetauchten Tälern gleichen, heissen in Skandinavien Fjorde." — *Ule II:* „Steil und schroff fällt das Gebirge dagegen nach Westen, unmittelbar zum Ozean ab, auch hier von vielen Tälern zerschnitten, in welche die See einflutet. Dadurch entsteht jene eigenartige Küste, die auf der Karte wie ein Saum von Fransen erscheint. Diese Einschnitte des Meeres heissen Fjorde. Die schmalen, von steilen Felswänden umrahmten Fjordtäler sind oft von grosser landschaftlicher Schönheit. Aus den tiefblauen bis smaragdgrünen Wogen tauchen die kahlen Felsen auf, nur hier und da am Fusse mit schmalen Rasenflecken geschmückt, auf denen eine einsame Fischerhütte als einziges Zeichen menschlichen Lebens sich erhebt, verziert auch mit dem glänzenden Silberweiss eines Giessbaches, der in kühnem Sprunge von fast überhängendem Gestein zur ruhenden Flut hinabstürzt. Um so reizvoller wird das Bild, je zahlreicher die Fjorde das Land zerschneiden.

Ganze Scharen von Inseln trennen sie zuweilen vom Festland ab.“ (Dazu eine Illustration.) — *Neumann:* „Die kurzen Täler senken sich schluchtenartig und steil zur Küste und münden hier in die tief ins Land eingreifenden, schmalen Meeresarme der Fjorde. Diese unter den Meeresspiegel getauchten Talfurchen machen die Westküste Skandinaviens zur reichst gegliederten in Europa.“ — *Tischendorf:* „Die Halbinsel Skandinavien wird im Westen vom atlantischen Ozean begrenzt. Dieser reicht in zahlreichen, tief eingeschnittenen schmalen Meerbusen ins Land hinein, so dass die ganze Küste in zahllose Halbinseln zerrissen ist. Diese schmalen aber sehr tiefen Meerbusen heissen Fjorde.“

Als zweites Beispiel, das die verschiedene Darstellungsweise der einzelnen Autoren noch mehr zu Tage treten lässt, wähle ich *Konstantinopel.*

Supan sagt darüber: „Auf der östlichsten Halbinsel liegt die Hauptstadt des Reiches, Konstantinopel, die grösste Stadt Südeuropas, wo sich zwei grosse Handelsstrassen (von Asien nach Europa und vom Schwarzen zum Ägäischen Meere) kreuzen und in der Bucht des Goldenen Horns die grössten Flotten sichern Zugang und Schutz finden.“ — *Langenbeck I:* „Konstantinopel, 900,000 Einwohner, Residenz des Sultans und zugleich Sitz des griechischen Patriarchen; in schöner Lage an der nach ihr benannten Meerenge. Eine tief in die Stadt einschneidende Bucht, das Goldene Horn, bildet einen vortrefflichen Hafen. Die Kuppeln und schlanken Türme (Minarets) der zahlreichen Moscheen und der auf einer vorspringenden Halbinsel gelegene Palast des Sultans (der Serail) geben der Stadt ein prächtiges Aussehen. Im Innern aber enge, winkelige, schmutzige Strassen; nur die von den Fremden bewohnte Vorstadt Pera ist weitläufiger gebaut und zeichnet sich durch grössere Reinlichkeit aus. Die Bevölkerung ist ausserordentlich bunt gemischt.“ — *Langenbeck II:* „Konstantinopel, 900,000 Einwohner etc.“ (wie im I. Band), dazu: „In Konstantinopel schneidet sich die Landhandelsstrasse aus Südosteuropa nach Kleinasien mit der Seehandelsstrasse vom Mittelländischen zum Schwarzen Meer. Daher ist es zu allen Zeiten eine der bedeutendsten Handelsstädte Osteuropas gewesen. Im Mittelalter war es Hauptstadt des oströmischen, dann byzantinischen Kaiserreichs. Die Bevölkerung ist ausserordentlich bunt gemischt.“ — *Ule I:* „Am Bosporus liegt Konstantinopel, die Hauptstadt des türkischen Reiches. Sie beherrscht in fast uneinnehmbarer Stellung den Zugang zum Schwarzen Meer. Von ihr aus führt eine wichtige Verkehrsstrasse nach dem Tale der Maritza.“ — *Ule II:* „An dem natürlichen Endpunkt der Verkehrsstrassen, welche aus Mittel- und Osteuropa nach Vorderasien führen, dort, wo die Halbinsel sich am weitesten nach Asien vorstreckt, liegt Konstantinopel, das türkische Stambul, jetzt die Hauptstadt der Türkei, einst die glänzende Kaiserstadt des oströmischen oder byzantinischen Reiches. Malerisch auf einer hügeligen Halbinsel am Bosporus gelegen, beherrscht die Stadt in fast uneinnehmbarer Stellung den Zugang zum Schwarzen Meer, wie den Verkehr nach Asien. Ein tiefer Meereseinschnitt, das Goldene Horn, bildet einen ausgezeichneten Hafen. Obwohl im Innern schmutzig und eng, bietet Konstantinopel mit seinen grossartigen Moscheen, den zahlreichen Villen und andern Prachtbauten in so herrlicher Lage am Meere von aussen ein glänzendes Bild dar. Mit der auf dem asiatischen Ufer gelegenen Vorstadt Skutari erreicht die Zahl der Einwohner, die sich vorwiegend aus Türken, Griechen und Armeniern zusammensetzen, nahezu 1 Million.“ — *Neumann:* „Die Hauptstadt Konstantinopel, das alte Byzanz, verdankt ihre Bedeutung der Lage an dem trefflichen Naturhafen des Goldenen Horns, der die grössten Flotten aufzunehmen vermag, und am Kreuzungspunkt zweier Weltstrassen liegt, deren eine zu Wasser vom Mittelmeer durch Dardanellen und Bosporus zum Schwarzen Meer, nach Südostrussland und Armenien führt, während die andere der Landweg bildet von Kleinasien herüber nach Europa.“ — *Tischendorf* endlich widmet der Besprechung der türkischen Hauptstadt volle 3½ Seiten; denn es ist seine Art, einige der geschichtlich und geographisch bedeutsamsten Städte in ausführlicher, lebendiger Schilderung zu beschreiben. Konstantinopel insbesondere legt er uns nahe, indem er folgende drei Fragen beantwortet: I. Wo liegt Konstantinopel? — II. Wie gelangen wir nach Konstantinopel? — III. Was bietet uns ein Besuch Konstantinopels? (Forts. f.)

Die ökonomische Stellung der aargauischen Lehrer.

Über dieses Thema wird am 29. Aug. Hr. G. Fischer, Lehrer an der Fortbildungsschule zu Kaiserstuhl vor versammelter Lehrerschaft des Kantons Aargau sprechen. Sein Referat ist bereits im Druck erschienen. „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott.“ Die Eröffnung mit diesem Wort begründet Hr. Fischer aus den Tatsachen, dass z. B. von 46 Lehrern, die 1886 bis 1889 ins Amt traten, nur noch die Hälfte dem Lehrerstand angehören, dass nur zwei Kantone eine längere Dienstzeit der Lehrer haben als der Aargau (21,2 J.) und dass im Aargau beständig Lehrermangel herrscht. Unsere Pflicht ist es, dem aarg. Volke zu erklären: „Die Stellung und Besoldung deiner Lehrerschaft ist eine unhaltbare geworden; sie verträgt sich weder mit den Traditionen, noch mit den finanziellen Verhältnissen, noch mit den Leistungen unsers Kantons auf dem Gebiete der Schule. Wir dürfen nicht länger zusehen, wie die bessern Elemente unter uns den aarg. Schuldienst verlassen und in andern Kantonen oder in andern Stellungen ein Auskommen suchen, das sie als aarg. Lehrer nicht gefunden haben.“ Der Umstand, dass die fortdauernd ungenügende Besoldung ihren Einfluss weniger auf die Quantität als auf die *Qualität* der Lehrer äussert, „macht es uns zur gebieterischen Pflicht, mit aller Energie für unsere Besserstellung einzutreten. Wenn wir uns aber selber helfen wollen, so ist eines not: Einigkeit! Es muss uns gelingen, unsere Wünsche und Begehren unter einen Hut zu bringen. Nur dann wird unsere Selbsthülfe zu einem Ziele führen.“

Einst und jetzt: Im Jahr 1871 stund der Aargau (Schulgesetz von 1865) mit einer Durchschnittsbesoldung von 984 Fr. nur 13 Fr. unter dem schweizerischen Mittel von 997 Fr.; zehn Jahre später (1881) aber war er (Durchschnitt 1224 Fr.) schon um 195 Fr. unter der durchschnittlichen Besoldung (1419 Fr.) der ganzen Schweiz. Wohl brachte die Verfassung von 1885 das Minimum von 1200 Fr.; wohl versprach der Staat an Gemeindezulagen bis Fr. 1500 noch 20—50 %; zur Stunde beziehen im Aargau noch 2 Lehrer unter 1200 Fr.; 92 haben 1200 Fr.; 179: Fr. 1300; 140: Fr. 1400; 63: Fr. 1500; 34: Fr. 1600 und 40 über 1600 Fr.; n. b. mit den Alterszulagen und die Akzidenzien (Wohnung, Holz etc.) haben — man höre — per Lehrstelle einen Wert im Bezirk Kulm von 0 Fr., Lenzburg 0,8 Fr., Zofingen 1,9 Fr., Aarau 2,2 Fr., Brugg 2,6 Fr., Bremgarten 6,4 Fr., Baden 12,5 Fr., Rheinfelden und Laufenburg 13,4 Fr., Zurzach 16,7 Fr. und Muri 23 Fr.! „Ob nicht die prekäre Lage der aarg. Lehrer auf den Umstand zurückzuführen ist, dass man im Aargau die Naturalleistungen so gut wie nicht kennt!“

Hr. Fischer betrachtet es als ein Verhängnis, dass der Lehrer zwei Herren zu dienen habe; einem der vorschreibe (Staat) und einem der wählt und besoldet (Gemeinde). Er gedenkt auch der verschiedenen Auffassung der Stellung des Lehrers, wie sie einem Augustin Keller (der Lehrer, ein Bauer) und Dula vorschwebten, der einen verbauerten Lehrer nicht ausstehen konnte; einen plötzlichen Umschwung der Anschauungen in der Bevölkerung erwartet er nicht, aber er hofft, der Aargau werde seine Lehrer wenigstens so stellen, wie die Mehrzahl der Kantone, darum weist er hin auf die Durchschnittsbesoldung in andern Kantonen (s. Lehrerkal.) und in deutschen Staaten, insbesondere Baden. Nur noch mit Nidwalden, Graubünden, Uri, Tessin und Wallis kann der Kulturkanton konkurriren; dafür sind die Ruhegehalte derart, dass der Lehrer auf seinem Posten bleiben muss, so lange es immer angeht: „er darf das Szepter nicht aus der müden, zitternden Hand legen, bis der Tod es ihm entwindet. Warum, frägt Hr. Fischer, warum hat der Kanton Aargau kein Herz für seine Lehrer? Warum steht er so unehrenhaft da inmitten seiner schweizerischen Brüder?

Ist es deshalb, weil der Aargau ein Landwirtschaftskanton und die bäuerliche Bevölkerung nicht gut auf Besoldungserhöhungen zu sprechen ist?

Die Kantone Thurgau, Schaffhausen, Baselland, Solothurn, Bern, Waadt sind doch auch Landwirtschaftskantone und besolden ihre Lehrer viel besser.

Oder ist die Bildung der aarg. Lehrer eine geringere, als diejenige unserer besser situirten Zürcher-, St. Galler-, Thurgauer-, Bernerkollegen?

Sowohl das Lehrerseminar in Wettingen, als das Lehrerinnenseminar in Aarau stehen mit den besten Unterrichtsanstalten dieser Art in einer Linie.

Oder sind die Leistungen der aarg. Lehrer nicht wie sie sein sollten? Verdienen sie nicht mehr?

Mit gutem Gewissen dürfen wir sagen: Die Leistungen der aarg. Lehrerschaft sind gute, sie sind in den letzten Jahren fortwährend gestiegen und der Aargau nimmt gegenwärtig bei den eidg. Rekrutenprüfungen den VIII. Rang ein.

Oder endlich: Ist der Aargau ein armer Kanton? Vermag er es nicht, seine Lehrer anständig zu entschädigen?

Mit Verwunderung muss man die Antwort hören: Der Aargau ist ein sehr wohlhabender Kanton, einer der reichsten der ganzen Schweiz! Jawohl, einer der reichsten.

... Also der Aargau ist reich; seine Leistungen im Schulwesen sind gute; an seine Lehrer stellt er hohe Anforderungen — aber seine Besoldungen sind dürftige. Warum nur? Warum? Mit traurigem Kopfschütteln müssen wir sagen: Wir wissen es nicht.

Aber das wissen wir, dass es für den Kulturkanton jetzt hohe Zeit ist, die Lage seiner Lehrerschaft zu verbessern. Er muss sie verbessern, wenn er das Niveau seiner Lehrer nicht mit Gewalt herunterdrücken will. Er muss sie verbessern, wenn sein Schulwesen und mit ihm er selber nicht den Krebsgang gehen soll. Er muss sie verbessern, wenn die drei Sterne in seinem Wappen nicht in der trüben Dämmerung einer heraufziehenden Reaktion untergehen sollen."

Über das Wie dieser Besserstellung ist Hr. F. rasch im reinen; er stimmt den Vorschlägen des Grossen Rates zu und unterbreitet der Kantonalkonferenz folgende Thesen:

I. Die Besoldung der aarg. Lehrerschaft entspricht weder den an sie gestellten Anforderungen, noch ihren Leistungen, noch den Zeit- und Lohnverhältnissen, noch der Finanzkraft des Kantons.

II. Eine ökonomische Besserstellung der Lehrer ist darum im Interesse des Schulwesens unseres Kantons und seiner Zukunft dringend geboten.

III. Die aarg. Lehrerschaft begrüsst den durch die Initiative des Herrn Erziehungsdirektor Dr. Käppeli veranlassten Besoldungsgesetzesentwurf, wie er aus der ersten Beratung des Grossen Rates vom 13. Juli a. c. hervorgegangen ist, und erwartet zuversichtlich dessen Annahme in der Volksabstimmung.

IV. Sie drückt, in Unterstützung einer bereits gemachten Eingabe des kant. Vorstandes zu Handen der Oberbehörden noch folgende Wünsche nach weiterer Besserstellung aus und empfiehlt deren Verwirklichung, sobald dem Staate weitere Mittel (Bundessubvention) zur Verfügung stehen werden:

a) Die Wiedereinführung von Naturalleistungen oder entsprechenden Barvergütungen möchte durch Staatsbeiträge begünstigt werden.

b) An Lehrer und Lehrerinnen, welche aus Alters- oder Gesundheitsrücksichten vom Lehramte zurücktreten, möchte ein staatlicher Ruhegehalt bis auf die Hälfte der zuletzt bezogenen Barbesoldung ausgerichtet werden.

Die nächste aarg. Kantonalkonferenz wird zahlreich besucht sein und eine imponirende Kundgebung der Lehrerschaft werden. Einigkeit macht stark!

Eine Enquête über den Primarschulunterricht.

Mit vielem Interesse haben wir im „Nouvelliste Vaudois" eine Reihe vortrefflicher Artikel über waadtländische Primarschulverhältnisse gelesen, betitelt: „Notre enquête sur l'instruction primaire". Wie der Titel andeutet, sind diese Artikel das Resultat einer Enquête im Kanton Waadt. Da wir glauben, dass diese Arbeit auch für die andern Kantone von grossem Interesse ist und besonders jetzt, zur Zeit der Rekrutenprüfungen, mancher Punkt auch in der Mittel- und Ostschweiz Beachtung verdient, geben wir sie, mit Erlaubnis des Hrn. Redaktors, übersetzt und etwas zusammengefasst hier wieder.

1. Die Rekrutenprüfungen.

Die waadtländische Bevölkerung fühlte sich um so mehr betroffen von dem Resultat der letztjährigen Rekrutenprüfungen, als die Resultate der vorhergehenden Jahre schon wenig befriedigend waren und im letzten Jahr noch schlechter geworden sind. Vor etwa zehn Jahren hatte der Kanton Waadt den sechsten Rang unter den Kantonen inne. Im Jahre 1893 stieg er zum neunten hinab, im Jahre 1896 zum siebzehnten. Er ist der letzte der protestantischen Kantone, und zwei katholische Kantone (Obwalden und Wallis) stehen vor ihm. Mehrere statistische Tabellen beweisen mit Klarheit, dass seit Jahren Waadt um keinen Schritt vorgerückt ist, dass der fünfte Teil ungefähr der waadtländischen Rekruten nicht geläufig lesen und korrekt schreiben kann. Es fehlt ihnen so die unbedingt notwendige Basis, die ihnen erlauben würde, ihre Bildung zu vervollkommnen, wenn ihnen der Wunsch dazu käme in dem Alter, wo der Charakter und die Vernunft reifen.

Es kann nun die Frage aufgeworfen werden, ob der Kanton Waadt bei den Rekrutenprüfungen wirklich den 17. Rang unter den Kantonen einnimmt und damit gleichzeitig diejenige über die Zweckmässigkeit oder Unzweckmässigkeit der Rekrutenprüfungen überhaupt. Einer der Korrespondenten der Enquête wünschte vollständige Weglassung der Prüfungen, „parce qu'ils ne sont pas l'indication exacte du développement des Cantons"; andere wünschen die Weglassung nicht, aber sie bezweifeln doch die Genauigkeit der Statistik, d. h. sie glauben nicht, dass dieselbe im stande ist, eine absolute Vergleichung zwischen dem Bildungszustande der verschiedenen Kantone aufzustellen. Sie kritisiren die Experten und glauben, dass der relativ niedere Stand der Waadt den andern Kantonen gegenüber darauf zurückzuführen ist, dass die Experten oft auf ungerechte und oft auch unverständige Art prüfen. Zwei Beispiele sind angeführt, und die Liste derselben könnte ohne Schwierigkeit um vieles verlängert werden. Natürlich spielt bei den Rekrutenprüfungen, wie übrigens bei jeder Art Prüfung, das Glück eine grosse Rolle, und wie gut auch der Wille der Experten sei und wie gross ihr Wissen und wie ausgebildet ihr pädagogischer Sinn, ist es doch sehr schwierig, wenn nicht unmöglich, alle Schüler ganz genau gleich zu behandeln. Auf alle Fälle ist dies aber nicht ein Umstand, den untergeordneten Rang des Kantons Waadt zu erklären, denn mit diesem Umstand muss man auch bei allen andern Kantonen rechnen. Der Kanton Waadt ist, was die Chance bei den Examen, das Programm der Fragen und die Wahl der Experten anbelangt, auf denselben Fuss gestellt wie die übrigen Kantone der Schweiz.

Das Material für die Prüfungen, d. h. die Lehrmittel, welche bei denselben angewendet werden, können nach beendigter Prüfung beim eidgen. Militärdepartement eingesehen werden, und man wird finden, dass die Forderungen nicht zu gross sind. Man kann auch aus taxirten Musteraufsätzen ersehen, dass die Experten nicht von übertriebener Strenge sind bei der Taxirung der Aufsätze, weit entfernt davon.

Übrigens werden diese Taxirungen sehr genau kontrollirt durch die Oberexperten, welche die schriftlichen Arbeiten nachsehen und auch sehr oft den mündlichen Examen beiwohnen. Bei den Sitzungen der Experten sieht man hauptsächlich darauf, dass bei den Prüfungen für die ganze Schweiz mit möglichst einheitlichem Verfahren gearbeitet wird. Übrigens muss man auch bemerken, dass die Experten, welche die waadtländischen Rekruten prüfen, auch diejenigen der andern Kantone der romanischen Schweiz prüfen, und dass die Prüfungskommission immer, neben dem eidgen. Experten aus einem andern Kanton, auch aus einem kantonalen Experten besteht. Die Einheit der Prüfung und die Unparteilichkeit sind so, so viel es nur möglich ist, gesichert, und wir wüssten auch nicht, dass die Vertreter des Erziehungsdepartementes vom Kanton Waadt, welche dem Examen beigewohnt haben, irgendwelche Reklamationen der Art zu machen gehabt hätten.

Einige der Korrespondenten wünschten, dass die Rekrutenprüfungen im Frühling und nicht im Herbst stattfinden, gleich nach Beendigung der Fortbildungsschulen, oder wenn die Zeit der Prüfungen nicht abgeändert werden kann, dass Wiederholungskurse während den Wochen kurz vor denselben stattfinden. Einige Kantone machen es so. Wenn man nur allein den Rang im Auge hat, den ein Kanton in der Reihe der andern Kantone einnehmen wird, fährt man gut so. Bedeutet dies aber dann wirklich, dass der allgemeine Bildungszustand besser ist als bei andern Kantonen von geringerem Rang, welche aber die Wiederholungskurse unmittelbar vor der Prüfung nicht

haben? Wir denken es nicht. Wir denken, dass die Rekruten in diesem Wiederholungskurse nicht eine gründliche Bildung erhalten, sondern sich nur ein oberflächliches Wissen aneignen, das ihnen vielleicht wohl helfen wird, mit etwas besseren Noten durchs Examen zu kommen, das aber für ihr weiteres Leben von keinem oder doch nur ganz geringem Nutzen sein kann.

Lieber will der Kanton Waadt ewig im 17. Rang bleiben oder noch tiefer hinabsteigen, als für die Rekrutenprüfungen nur auf den Schein hin arbeiten. Nichts würde übrigens leichter sein, als in dieser Beziehung Sand in die Augen zu streuen. Die Wiederholungskurse würden wahrscheinlich schon genügen dafür, wenn man nicht vorzieht, daneben auch noch den Unterrichtsplan für die Volksschulen auf die Kenntnisse zu beschränken, welche für die Rekrutenprüfungen erforderlich sind. So hätten wir leicht die Befriedigung unserer Eigenliebe, unter den Kantonen der Schweiz den 6. oder 7. Rang einzunehmen. Nur würde die Wirklichkeit dem Scheine nicht entsprechen, und, um im Leben seinen Weg zu machen, braucht es etwas anderes als nur Schein.

Die Bildung soll nicht erworben werden, damit man damit bei einem Examen, wie wichtig auch dasselbe sei, glänzen kann. Ihr Zweck ist erhabener, besonders wenn es sich um Volksbildung handelt; er ist vor allem erzieherisch. Die Schule, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen will, ihre Aufgabe, dem Lande Bürger mit festem und geradem Charakter zu liefern, die Schule, sagen wir, muss weniger auf die Bildung selbst sehen, als auf die erzieherische Tragweite derselben. Wenn wir dies erzielen, werden wir, welches auch unser Rang unter den andern Kantonen sein mag, ein gebildetes Volk sein. Wenn wir dies nicht erzielen, wie günstig auch die Rekrutenprüfungen für uns sein mögen, werden wir ein schwaches, kümmerliches Volk bleiben, ohne Willen, unfähig, denselben geltend zu machen, den wir zu besitzen glauben. Darum ist die öffentliche Meinung im Kanton Waadt besorgt gewesen über den fortwährenden Rückschritt bei den Rekrutenprüfungen. Es ist für sie nicht bloss eine Frage des Ranges. Sie sagt sich, dass dem untergeordneten Rang wirklich ein Rückwärtsgehen entspricht, wenigstens ungenügender Fortschritt in der Volksbildung, und dass, wenn der Kanton Waadt von andern, bis dahin schwächern Kantonen überholt worden ist, es mit guten Gründen und mit gutem Rechte so ist.

Die Frage hat also zwei Seiten. Man muss sich fragen, ob die Rekrutenprüfungen, so wie wir sie gezeigt haben, wirklich den wahren Grad der waadtländischen Bildung angeben. Zweitens, ob diese Bildung, unabhängig von den Forderungen der Prüfungen, auch den Opfern entspricht, welche sich das Land auferlegt.

2. Die waadtländischen Rekruten. Aus den vorhergehenden Artikeln geht hervor, dass vielleicht die Rekrutenprüfungen uns kein genaues Bild geben von der Stufe der Volksbildung der verschiedenen Kantone. Wir werden in dieser Meinung noch bestärkt, wenn wir den Geist der jungen Leute näher prüfen, welche das Examen bestehen, und leider auch den Zustand, in welchem viele derselben sich dahin begeben. In diesem Punkte sind fast alle Korrespondenten der Enquête einig. Was sie fast alle sagen, kann man ungefähr so zusammenfassen: Die meisten waadtländischen Rekruten nehmen die Rekrutenprüfungen nicht ernst, und ein grosser Teil unter ihnen sind angetrunken schon bevor sie an der Prüfung erscheinen.

Einem Briefe, an den „Courrier de la Côte“ gerichtet, entnehmen wir folgendes: Wir wollten ein Urteil über die Rekrutenprüfungen von den daran direkt Beteiligten haben und haben daher einige Rekruten, welche von der Prüfung von Rolle kamen, darüber ausgefragt. (Fortsetzung folgt.)

---

† Fridolin Meli, Sargans.

Regelmässig am Sonntag Mittag wanderte bei jeder Jahreszeit der Sekundarlehrer von Sargans nach Mels hinüber, das auch zu seinem Schulkreise gehörte, um dort in angenehmer Gesellschaft eine gemütliche Stunde zu verbringen. Der Schreiber dieser Zeilen, der während drei Jahren nach Sargans zur Schule wanderte, hat später in demselben Kreise manche anregende Unterhaltung empfangen und da vor einem Jahr Abschied genommen von dem lieben Lehrer und Kollegen: Fridolin Meli mit einem kräftigen Auf Wiedersehen! Doch der Tod kam und nahm ihn weg, seiner trauererfüllten Familie, den Berufsgenossen, der Gemeinde, dem gesamten Oberland, denn er war allen etwas und es gab wenige Erwachsene in dem mittleren Teile des Bezirkes, welche „Professor Meli“ in Sargans nicht kannten. Als Kassier des landwirtschaftlichen Bezirksvereins und Aktuar der Güterzusammenlegungskorporation im Saargebiet, als Kassier des Sparvereins von Sargans und Umgebung, ferner als Kenner der Stickereiindustrie verkehrte er in allen Kreisen. Diese Tätigkeiten sind ein Beweis seiner emsigen Rührigkeit, aber er ging darin nicht auf. In der geistigen Förderung, die von ihm, dem trefflich gebildeten Lehrer ausging, ruht die Bedeutung seines Wirkens. Ein Sprachtalent von seltenem Umfang war ihm eigen. Nachdem er nach mangelhafter Vorbildung in der Halbjahrschule zu Wangs ins Lehrerseminar zu St. Gallen eingetreten und unter Rüeggs Leitung mit seltenem Fleiss sich zum Primarlehrer ausgebildet hatte, zog es ihn in die Fremde. Mehrere Jahre weilte er in England und vertiefte sich hier mit Vorliebe in die englischen und französischen Klassiker. In die Heimat zurückgekehrt, machte er sich an das Studium der alten Sprachen und des Italienischen. Dantes göttliche Komödie im Urtexte zu lesen, bildete einen seiner herrlichsten Genüsse. Wo er etwas aus seinen Sprachstudien unmittelbar in der Schule verwerten zu können glaubte, da suchte und fand er Mittel zur Durchführung. In einem einjährigen Lateinkursus hat er unter Bewilligung der Behörde uns in das Verständnis dieser Sprache eingeführt und uns befähigt, kurze Lesestücke zu verstehen und die gebräuchlichen Redeformen, geflügelten Worte und Sprüche mit Nutzen anzuwenden. Zwei Sprüchwörter, deren Erläuterung ihm besonders Interesse einflösste, passten so sehr auf ihn: *Nulla dies sine linea* und: *Omnia mea mecum porto.* In Konferenzen war Fridolin Meli das anregendste Mitglied. Alles, was die Lehrervereinigung an Pflichten und Lasten zu geben hat, wurde ihm übertragen. Viele Jahre besorgte er die Bezirksbibliothek und kannte sie gründlich. Im Bureau der Kantonalkonferenz schätzte man seinen Rat und seine Stimme. Dabei beherrschte ein Grundzug, den die Heimatscholle ihm verliehen, sein Wesen: Die Abneigung gegen allen Schein und alle überflüssigen Worte. Unter seiner Konferenzführung gab es keine „vorzüglichen Referate“, „ausgezeichnete Arbeiten nach Form und Inhalt“, weder Referat noch Diskussion wurden von ihm verdankt, alles musste von innen heraus Interesse erwecken und gefallen. Für diese Auffassung ist er auch eingetreten in dem von ihm mitbegründeten Schulverein Mels-Sargans, und er hat für denselben eine Lanze eingelegt, in den St. Galler Schulblättern, wie er überhaupt gern zur Feder griff, um seinen Ansichten Nachachtung zu verschaffen. (Wiederholt auch in diesem Blatt. *Die Red.*) Die letzte Konferenzarbeit Melis war betitelt: Das Fremdwort in der Schule. Aus der reichen Sammlung angewandter Fremdwörter aus der Tagespresse kamen köstliche Proben des Humors zur Darstellung. Der ungesuchte trockene Humor war wieder ein Zug seines Wesens, der gelegentlich auch in einem politischen Blatte den Urheber erkennen liess.

„Jeder Lehrer ein Naturforscher“, dieses Wort Diesterwegs passte auf Meli. In den zerklüfteten Gebieten der grauen Hörner sowohl als drunten im Heimattal suchte er jedes Pflänzchen; wenn er mit der Botanisirbüchse ging, da leuchtete sein Auge, und selten kam er in die Kantonshauptstadt als Delegirter oder in Geschäften, ohne Hrn. Prof. *Wartmann,* den vorzüglichen Botaniker aufzusuchen und mit ihm eine neue Erscheinung in der Pflanzenwelt zu besprechen oder eine selbstgefundene, bisher unbekannte Spezies mitzubringen. Er kannte unsere heimatliche Flora wie kein anderer, und mit Vergnügen führte er Schüler und Kollegen hinauf in die Welt des Hochgebirges, zum „schwarzen“ und „Wildsee“ und zum Piz Sol. In der Alpenwelt fühlte er sich am freiesten. Hatte einst England seine Sympathie gewonnen dadurch, dass sich der Staat in keiner Weise um ihn kümmerte und nach keinen Schriften fragte, so gaben ihn die Alpen wieder sich selbst zurück, da war der blaue Himmel über ihm, da waren die Blümlein, Alpenros und Edelweiss und die schöne Gentiana, da war er frei.

In Sargans, wohin er nach mehrjähriger Wirksamkeit in Rorschach und Altstätten gewählt worden und wo er seine grösste Lebensarbeit vollbrachte, war er nicht immer frei von Anfeindungen. Neben ihm wirkte ein geistlicher Herr, der

Inhaber der dortigen Kaplaneipfründe, an der Schule. Fridolin Meli fühlte sich mit seinem Patentausweis und seinen Studien mit Recht als der Vorgesetzte der Schule; allein unter den sechs oder sieben Herren Kollegen, die während der 20jährigen Wirksamkeit mit ihm arbeiteten, fanden sich auch solche, die kraft der geistlichen Gewalt sich bevorzugt fühlten. Die Angelegenheit musste einmal definitiv entschieden werden und verursachte einen längeren, bisweilen heftigen Konflikt in den Lokalblättern. Fridolin Meli hielt mit Pietät fest an den Lehren seiner Jugend, aber er erkannte scharf die Grenze, wo das kulturaufbauende Streben der Kirche aufhört und die Herrschaftsgelüste beginnen; deshalb trat er auch unerschrocken in den Kampf und die Anerkennung seines Standpunktes entschädigte ihn für manche Unannehmlichkeiten und Bitterkeiten.

Der Familie war Fridolin Meli ein hingebender treuer Gatte und Vater. Aber das Leid hat ihn hier schwer getroffen. Vor wenigen Jahren wurde ihm ein erwachsener hoffnungsvoller Sohn entrissen. Keine Klage kam damals über seinen Mund, auf der schön gewölbten Stirne zeigte die Sorge sich nicht, aber Haar und Bart waren grau geworden, und die Krankheit kehrte ein. Eine Lungenschwindsucht nagte monatelang am Leben, und am letzten Pfingsttag ist er hinübergegangen. Als ich wieder kam, um die Ferien in den Bergen der Heimat zuzubringen, ruhte die sterbliche Hülle des teuren Lehrers und Freundes unter dem Rasenhügel, nahe beim Schulhaus. Ein treues Gedenken aber währt immer! *M.*

SCHULNACHRICHTEN.

Lehrerwahlen. Universität Basel, ordentlicher Professor für Botanik: Hr. Dr. *Schnimpfer*, a. o. Prof. in Bonn. Gymnasium Bern, für Deutsch: Hr. Dr. *Andr. Fischer* von Brienzwiler; Progymnasium, III D: Hr. *Rob. Wagner* von Walliswil und Wangen; für Mathematik (11 wöch. Std.): Hr. *Karl Böschenstein;* für Turnen (prov. für das laufende Semester): Hr. *Heinr. Panzer* von Heide, Holstein; für Turnen (Hauptlehrer): der bish. Hülfslehrer Hr. *Alfred Widmer*. Technikum Biel, für Mathematik: Hr. Dr. *Kuenzler* in Zürich. Murten, Schuldirektor: Hr. Dr. *Perron* in Zürich. Technikum Winterthur, für Linearzeichnen: Hr. *J. Wehrli*, bish. Hülfslehrer; für Mathematik und Physik: Hr. *Hess* von Wiesendangen, Hülfslehrer seit 1891; für Deutsch, Geographie etc.: Hr. Dr. *W. Götzinger* in St. Gallen. Seminar Küsnacht, für Mathematik (Vikariat für Hrn. Dir. Pfenninger): Hr. Dr. *Seiler*, Hülfslehrer an der Kantonsschule.

Bern. (Korr.) Das neue Mädchenarbeitsschulgesetz hat nun die Beratungen der Subkommission passirt und wird im Herbst der Schulsynode vorgelegt werden. Die Wünsche der Subkommission sind von der Vorsteherschaft der Schulsynode meistens berücksichtigt worden. Auf das Verlangen, in die Schulkommission auch *Frauen* zu wählen, wurde indessen nicht eingetreten. *M.*

— Das *amtliche Schulblatt* enthält nun keine Privatinserate mehr. Damit fallen auch die Speditionsgebühren dahin, d. h. das Blatt hat nun wirklich amtlichen Charakter und wird von der Post gratis spedirt. Bekanntlich soll das amtliche Schulblatt alle Monate einmal erscheinen; so stehts noch jetzt am Kopf des Blattes gedruckt. Dessenungeachtet erschien das Blatt schon von Anfang an monatlich zweimal, und in jüngster Zeit hat der Regirungsrat Hrn. *Gobat* ermächtigt, wenn nötig, das Blatt alle Wochen herauszugeben. Zu diesem Vorgehen wird die Erziehungsdirektion genötigt der Schulausschreibungen wegen. Wir fürchten, das amtliche Schulblatt wird in der nächsten Staatsrechnung mit einem gewichtigen Ausgabeposten dastehen.

— *Stadt Bern.* (Korr.) Das Schwellenmätteli, unter der Kirchenfeldbrücke gelegen, soll nun definitiv zu einem städtischen Turnplatz hergerichtet werden. Da die Matte sumpfig ist, so werden grosse Opfer für die Trockenlegung derselben aufgewendet werden müssen. Die Gesamtkosten für diese Arbeiten und für die Erstellung einer neuen Turnhalle sind auf Fr. 128,000 angesetzt. Das Kreditgesuch unterliegt der Gemeindeabstimmung, weil es die Summe von Fr. 100,000 übersteigt.

Eine zweite Vorlage der städtischen Baudirektion betrifft den Bau eines neuen Wohnhauses auf dem neuerworbenen Quellengebiet bei Schwarzenburg. Das Erdgeschoss des Neubaues auf dem sogenannten *Grasburgheimwesen* dient für die Pächterwohnung, die obern Stockwerke sollen für die *Ferienkolonien* unserer städtischen Schulen, sowie auch während der Schulzeit für den Aufenthalt erholungsbedürftiger, schulmüder Kinder benutzt werden. Kostensumme: Fr. 32,000. *M.*

— *Stadt Bern.* Infolge des starken Anwachsens des nun durch die neue Kornhausbrücke mit der Stadt verbundenen Breitenrain und Spitalackerquartiers muss auf dem der Gemeinde gehörigen Spitalackerfelde ein neues Schulhaus erstellt werden. Die Pläne sind schon fertiggestellt, so dass das Prospekt noch in diesem Jahre der Gemeindeabstimmung unterbreitet werden kann.

An die *Lehrerbesoldungen* der städtischen Mittelschulen werden vom Staate beigetragen:

Gymnasium Fr. 87,910. — Knabensekundarschule 41,475. — Mädchensekundarschule: 64,485.

— (Korr.) Nachdem schon im letzten Jahre in Hofwil ein Kurs für Fortbildungsschullehrer veranstaltet worden war, soll nun auch dieses Jahr ein solcher abgehalten werden. Die Teilnehmer erhalten freies Logis im Seminar Hofwil und freie Verköstigung durch einen in Münchenbuchsee angeordneten Kochkurs. Die Leitung ist Hrn. Seminarlehrer Schneider übertragen. Der Kurs beginnt am 3. Oktober und dauert 2 Wochen.

Die *Patentprüfung* für Primarlehrer findet am 12.—15. September nächsthin in Hofwil statt. Am Schluss derselben Woche werden die Prüfungen der untern Seminarklassen stattfinden. *m*

Zürich. Mit gewohnter Meisterschaft wickelte vor zahlreichem Publikum letzten Sonntag der *Lehrergesangverein Zürich* in der Kirche zu Pfäffikon sein abwechslungsreiches Konzert ab und brachte der andächtig lauschenden Menge die schönen Werke berühmter Tonkünstler, Volks- und Kunstgesang, in vollendeter Weise zu Gehör. Ob zart und innig zum Liebeskosen („zwei altdeutsche Volkslieder"), ob zum dröhnenden Schlachtruf („die beiden Särge"), die Stimmen sich vereinigten: immer rissen die Vorträge zu Begeisterung hin. Überrascht hat insbesondere die packende Tonfülle, über die dieses Elitenkorps verfügt, und nicht minder bewunderten wir die Bravour, durch die dieselbe trotz hochgestellter Anforderungen in ungetrübter Schönheit bis zum Schlusse erhalten blieb. Wohltuende Abwechslung brachten die Solovorträge bewährter Künstler (Orgel, Violin, Klavier) und die prächtigen Duette der liederreichen HH. Wydler. Dem Lehrergesangverein und seinem kunstsinnigen Hrn. Direktor Lange, der sich gleichzeitig als trefflicher Komponist ausgewiesen, sei auch an dieser Stelle für die gebotenen hehren Genüsse der herzlichste Dank ausgesprochen. Möge er auch künftighin der Devise huldigen: Die Kunst dem Volke! *n.*

Deutschland. Die hamburgische Bürgerschaft hat am 11. Juni folgende Gehaltsansätze angeordnet: 1. Hülfslehrer in den beiden ersten Jahren 1400 M., in den folgenden Jahren 1600 M. 2. Festangestellte Lehrer: 2000 M. Anfangsgehalt, 8 Alterszulagen à 300 M. nach je 3 Jahren; Höchstgehalt 4400 M. 3. Hauptlehrer: Anfangsgehalt 4400 M., 4 Alterszulagen à 400 M. nach je 3 Jahren, Endgehalt 6000 M.

Pestalozzianum in Zürich.

Das Pestalozzianum (schweizerische permanente Schulausstellung) in Zürich *bleibt vom 22. August 1898 an* wegen der Vorarbeiten für die Übersiedlung in den Wollenhof *für die Dauer von wenigstens einem Monat geschlossen.*

Die Eröffnung des Instituts im neuen Lokal wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Wir bitten daher um Rückgabe von Ausleihgegenständen *bis spätestens Samstag den 20. August. Gesuche für Bewilligung von Ausnahmen sind vor* diesem Datum schriftlich einzureichen.

Zürich, den 10. August 1898.

Die Direktion des Pestalozzianums.

Druckfehler-Berichtigung.

P. 261, Zeile 3 von unten, füge nach „Sympathien" ein: *zu rauben.*

Kleine Mitteilungen.

— *Jubiläum.* Die Schulgemeinde *Tann* bei Rüti feierte letzten Sonntag die 25-jährige Lehrtätigkeit des Herrn *R. Affeltranger* durch ein herzliches Festchen.

— Bei Anlass der Versammlung des *solothurnischen Kantonal-Lehrervereins* wäre wohl die beste Gelegenheit die Sektion Solothurn des S. L. V. einmal zu konstituiren. Wird dazu eingeladen? *d.*

— In der aarg. Gemeinde *Sulz* (in deutschen Zeitungen bereits zur Stadt gemacht) soll endlich der Friede wiederkehren: Die Gemeinde gibt dem neugewählten Lehrer der Fortbildungsschule 400 Fr. über die gesetzliche Besoldung und dem Unterlehrer 100 Fr. als Zulage, womit sich der Vorstand des Lehrervereins zufrieden gibt.

— Am 28. August wird die Stadt Zürich über den Bau einer *Schulhausanlage* im Bühl, Wiedikon (zwei Schulhäuser mit Doppelturnhalle) abzustimmen haben, die auf 1,793,000 Fr. veranschlagt ist.

— *Elisée Réclus* sprach in der Roy. geograph. Soc. in London über die Erstellung einer Erdkugel im Masstabe 1 : 1,000,000 (Durchmesser 13 Meter).

— Die Berliner Schulbehörde erklärt das *Korrigiren* während der Unterrichtspause im Schulzimmer und im Lehrerzimmer als unstatthaft.

— Am 15. August waren 100 Jahre, seitdem der deutsche Jugendschriftsteller *W. O. von Horn* (W. Oertel) zu Horn im Hunsrück geboren wurde. Die „Pr. Schulz." bringt in Nr. 65 seine Biographie.

— Der in Brüssel verstorbene Professor der Rechtslehre, M. *Rivier,* hat seine Bibliothek der Kantonsbibliothek Lausanne vermacht.

— Der Rektor der Universität Greifswald, Prof. Dr. Rehmke stellt für die preussischen *Volksschulen* die Forderung: Jede Schulklasse hat höchstens 30 Schüler.

— Der Hinschied des Oberschulratsdirektors Knies in Heidelberg erinnert einen Einsender der „Bad. Schulztg.", dass die badischen Lehrer ihm das Recht verdanken, *Bärte* zu tragen. In den 50er Jahren war dies verboten. Als Knies als Schulratsdirektor im Vollbart erschien, sprossten auch auf Lehrergesichtern schöne Bärte. Manche Geistlichen suchten die „glatten Gesichter" der Lehrer mit Drohung zu erhalten, umsonst...

Offene Gesanglehrerstelle.

An der Töchterschule der Stadt Basel ist infolge Ableben des bisherigen Lehrers die Lehrstelle für Gesangunterricht neu zu besetzen. Unterrichtsstunden 26—28 per Woche. Besoldung für die untere Abteilung 100—140 Fr. und für die obere Abteilung 130—250 Fr. pro Jahresstunde nebst Alterszulage im Betrage von 400 Fr. bei zehnjähriger und 500 Fr. bei 15 jähriger Dienstzeit. Pension gesetzlich geregelt.

Bewerber um diese Stelle werden eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilegung von Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit bis spätestens 6. September d. J. an den Unterzeichneten einzusenden, der zu jeder nähern Auskunft gerne bereit ist.

Basel, den 17. August 1898. [O V 489]

Der Stellvertreter des Rektors: **H. Merk.**

(Stüssihofstatt) **ZÜRICH** (Stüssihofstatt)

Bair. Bierhalle zum Franziskaner.

Münchner und Pilsner Bier.

Mittagessen à Fr. 1. — und Fr. 1. 50.

Speisesaal I. Etage.

Höflichst empfiehlt sich (H 3060 Z)

[OV 394] **A. Riby-Widmer.**

Hotel Hirschen, Amsteg

empfiehlt sich den **Herren Lehrern,** sowie für **Schulen** zu den billigsten Preisen bestens. **Gedeckte Terrasse.**

(H 2245 Lz) [O V 463] **Z. Zurfluh,** zum Hirschen.

HOTEL ST. GOTTHARD

Flüelen.

Grosser, 200 Personen fassender Saal, mit prächtigem Panorama auf den See. **Für Schulen, Vereine und Gesellschaften** besondere Begünstigungen. **Gute Küche und reelle Getränke.**

Empfiehlt sich ergebenst [OV196]

Wwe. Schorno-Schindler.

Melchthal — Obwalden

Telephon **Luftkurort** *894 M. ü. M.*

Eines der schönsten Alpentäler der Schweiz.

Route: Melchthal - Frutt - Engelberg. [O V 453]

Hotel Alpenhof — **Al. Reinhard-Stüdler.**

Kurhaus Reinhard b. d. Frutt — **Alb. Reinhard-Bucher.**

P. S. Bestens empfohlen für Schulreisen

siehe Seite 38 und 39 Erholungs- und Wanderstationen.

Kurort und Wasser-Heilanstalt

Walchwyl am Zugersee

Montreux ähnliches Klima, mit absolut geschützter Lage gegen kalte Winde. Staubfreie Luft. Ruhiges Kurleben. Vorzügliche Verpflegung unter ärztlicher Kontrolle. Empfohlen für Rekonvaleszenten. Blutarme und nervöse Konstitutionen.

Eröffnet seit 4. April 1898.

Für Frühlings- und Herbstaufenthalt besonders empfehlenswert

Prospekte gratis. — Telephon. —

[OV181](OF5077) Besitzer: **Dr. J. B. Neidhart,** Arzt u. **B. Neidhart.**

„Schweizerhalle"

Schaffhausen

empfiehlt den Tit. Gesellschaften und Schulen seine grossen Speise- und Tanzsäle, schattiger Garten, Platz für 500 Personen. Vis-à-vis der Dampfschifflände, 5 Minuten vom Bahnhof. Feine Küche, reelle Weine. — Telephon. [OV328]

Es empfiehlt sich **M. Hutterli,** Propr.

Villa Rosalie Schweiz **EGLISAU.** — **Kl. vegetarische Heilanstalt.** (Syst. Kuhne.) Prospekte. (O F 3814) [OV579]

Lehrstelle für den Vorkurs

des Schweizerischen Technikums in Biel.

Vorbehältlich der Genehmigung der zuständigen Behörden wird gesucht: ein **Lehrer** mit **vollständigem Sekundarlehrer-Patent** und Seminar-Vorbildung, der deutsch und französisch zu unterrichten und, ausser diesen zwei Sprachen, noch Arithmetik, Algebra und Geometrie zu lehren hat.

Anfangsgehalt **3000 Fr.** Diensteintritt 1. Oktober 1898. Anmeldungen sind bis zum 12. September an den Vorsitzenden der Aufsichtskommission, Hrn. **J. Hofmann-Moll,** zu richten.

Biel, den 12. August 1898. (B 261 Y) [O V 487]

Ragaz. Hotel National

[OV262] -OF5706-

Im Zentrum des Ortes. Für Schulen und Vereine geeignete Lokalitäten, grosser schattiger Garten. Reale Getränke. Offenes Bier. Unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung empfiehlt sich **S. BANZ-TSCHOPP.**

„AURORA"

Sanatorium für Nervenkranke

Zürichsee **Thalweil** bei Zürich

Physikalische Heilmethoden

Mässige Preise.

Prospekte gratis und franko durch **E. Grob-Egli** und den Hausarzt **Dr. A. Bertschinger.**

(OF6161) [O V 420]

Prof. **Bopp,** Selbstverlag, **Stuttgart**

10 mal prämiirt.

Bopp, Physik-Apparat mit Text zu Fr. 50, 75, 125, 150, für Prim.-, Sekund.- und Bezirksschulen.

Keine Weihnachtsspielerei.

Bopp, Chemie-Apparat. Wandbilder für Physik und Chemie in Farben mit Text.

Metrischer Apparat 15 Fr.

Metrische Wandtafel auf dunklem Grund. **Neu.**

El. Influenzmaschinen.

Verzeichnisse u. Versand direkt.

[O V 465]

Schulhefte und sämmtliche **Schulmaterialien** liefert billig und gut **Paul Vorbrodt,** Zürich, ob. Kirchgasse 21. Preisliste gratis zu Diensten

[OV 60]

[O V 519]

In welchen Städten der Schweiz giebt es **Convikte** od. **Institute,** welche Knaben, die die städtischen Schulen besuchen wollen, Aufnahme gewähren.

Off. H 3403 N Haasenstein & Vogler, Neapel. [O V 486]

Neuhausen am Rheinfall.

HOTEL CASSANDRA.

Neu erbautes Hotel, komfortabel eingerichtet. Grosse Säle und Gärten. Den Herren Touristen, Geschäftsleuten und Vereinen bestens empfohlen.

Die Besitzer:

(O5712F) [OV292] **Franz Müller & Cie.**

Naumann's Nähmaschinen & Fahrräder

Vertreter an allen grösseren Plätzen.

sind die besten!

SEIDEL & NAUMANN DRESDEN.

[O V 354]

I. I. REHBACH REGENSBURG **Bleistift-Fabrik** GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 ₰
„ 171 „Walhalla“ „ „ 10 ₰
„ 105 „Polygrades“ „ „ 15 ₰

[O V 494]

Agentur und Dépôt [O V 209]
der Schweizerischen Turngerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und **Turnplätzen**
nach den **neuesten Systemen**

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Lieferung zweckmässiger u. solider **Turngeräte** für Schulen, Vereine u. Private. **Zimmerturnapparate** als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämirten **Gummistränge** (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.

Buntpapier- und Fournitürenhandlung
J. J. Klopfenstein, Bern,
[O V 126] **Speichergasse 29.**
Empfehle mein gut assortirtes Lager in
Bedarfsartikeln für Handfertigkeitsschulen,
Abteilung **Cartonnage.**
Billigste Preise. — Spezialgeschäft. — Telephon Nr. 110.

Man verlange überall:
Herzs schmackhafteste, kräftigste, ökonomischste, nie ermüdende Fleischbrühe-Suppen.
Herzs Nervin, eine feine Fleischextraktwürze (nicht zu verwechseln mit den sogenannten Suppenwürzen, die keinen Fleischextrakt enthalten), zur sofortigen Herstellung erquickender Fleischbrühe und zur Verbesserung der Speisen.
Herzs Haferflocken, Rizena, Céréaline, Weizena, Suppeneinlagen, Kinderhafermehl und Reismehl zur Bereitung feinster Speisen. [O V 47]
Gratismuster auf Verlangen franko den Herren Lehrern.
Moriz Herz, Präservenfabrik, **Lachen** (Zürichsee).

Theaterbuchhdlg. Verlag der „Volksbühne“ (Theaterzeitung) Theaterstücke. Deklamationen. Couplets.
Buchdruckerei
Annoncenbureau Besorg. v. Inseraten zu Originalpreisen. Lieferung von Zeitschriften, Modejournalen u. s. w.
J. Wirz Grüningen Zürich
Buchhandlung
Grenzbesetzung 1870/71. Sonderbundskrieg. Alpenrosen u. Edelw. Gotthelf Erzählg. Schweizer-Sagen. Receptbuch (1000 Recepte).
Schweizer-Volkskalender, Vetter Götti, Distelikalender Hausfrauenkalender Neuer Zürcherkalender. Reclamkalender.

Eidg. Grenzbesetzung von Hauptmann U. Farner, monatl. 4 Hefte à 20 Cts.
Alpenrosen und Edelweiss. Erzählungen und Humoresken, monatl. 4. Hefte à 20 Cts.
1000 Rezepte für Haus und Garten monatlich 4 Hefte à 15 Cts.
Jeder Abonnent erhält eine farbige Ansichtspostkarte von Grüningen gratis.
[O V 483]

Musikinstrumente jeder Art
Beste
Zithern, Violinen, Violin- und Violincellbogen,
[O V 466] feinste
Solo-Pistons
für Virtuosen,
sowie alle anderen
Blechinstrumente
eigenen Fabrikats, versendet
Preisliste umsonst.
Karl. Aug. Reichel jr., Markneukirchen i. S.

Cigarren
nur edelster Sorten zu Engros-Preisen.

	Preis per 100 St.
*Primoroso (20er Cig.)	Fr. 12.—
*Flor de Martinez (15er)	„ 10.—
London Docks Imported (15er)	„ 9.—
Le Prince de Gales (15er)	„ 9.—
*La Preciosa (15er)	„ 9.—
*La Nova Superiores (10er)	„ 7.—
*Costa Rica, „ (10er)	„ 7.—
*Gloria, „ „	„ 6.50
*Else, „ „	„ 6.50
Cuba Brevas, gebündelt à 10 Stück (10er)	„ 6.50
Extracto, Superiores (7er)	„ 4.70
Imported Superiores (7er)	„ 4.70
Allonio Superiores (7er)	„ 4.60
Ächte Brissago, Prima (7er)	„ 3.90
Flor de Aroma (5er)	„ 3.60
La Candida „	„ 3.60
Habana-Bouts, per 200 Stück	„ 3.90
Brésiliens-Bouts, per 200 Stück	„ 3.40

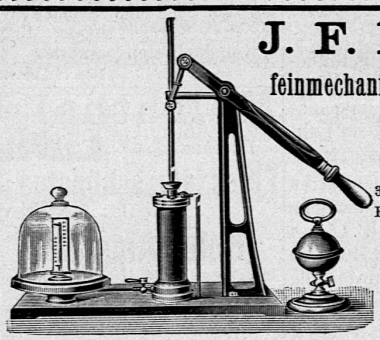
Die mit * bezeichneten sind in Kistchen von 50 Stück. [OV482]
Versand **franko** durch die ganze Schweiz.
F. Michel, Sohn, Rorschach.

Überraschend praktisch ist der patentirte
Vervielfältigungs-Apparat
Plaques Mulvidson
Zur hektograph. Vervielfältigung von Handschrift, Zeichnungen und Maschinenschrift. Verfahren billig einfach und rasch. **100 Kopien in 10 Minuten.**
Spezialtinte leichtflüssig. — Kein Abwaschen. Apparat bei Hitze und Kälte zu gebrauchen. Detailverkauf in Papeterien und Spezialgeschäften.
Engros-Bezüge bei den Generalagenten (H3950Z) [O V 479]
C. A. Meyer & Cie., Zürich III.
Prospekte u. Probeabzüge zu Diensten.
Wiederverkäufer gesucht.

Arth-Rigi-Bahn.

Kräbelwand
Partie der Arth-Rigi-Bahn
Der schönste Ausflug
für Schulen und Gesellschaften
zur Rigi
führt ohne Frage nur
via Arth-Goldau-
Kräbel-Klösterli-Staffel-Kulm.
Nur auf dieser Tour entfalten sich die erhabensten Schönheiten und die höchsten eigentümlichsten Reize der **Rigi in ihrer ganzen Pracht.**
Neue Zufahrtslinien, vorzügliche Bahnverbindungen nach allen Seiten via Arth-Goldau. Äusserst niedrige Tarife für Gesellschaften und Schulen. Fahrpläne und jede Auskunft gratis und franko. [O V 449]

Pensionat Stefano Franscini
LUGANO.
Bestens empfohlen für schnelle und gründliche Erlernung der italienischen Sprache. Ausgezeichnete Referenzen. Näheres durch den Direktor
[O V 282] Prof. **Luigi Grassi.**


J. F. Meyer,
feinmechanische Werkstätte
Zürich IV
Clausiusstrasse 37,
3 Minuten links vom ob. Ende der Seilbahn zum Polytechnikum.
Neue Kataloge gratis.
[O V 470]
Unterrichtsapparate für alle Gebiete der Physik
Waagen und Gewichte, Luftpumpen, Reparaturen.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete
Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790
empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **“Koh-i-Noor”** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von **L. & C. HARDTMUTH** auf Lager.
[O V 447]

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 34 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

Illustrationsversuche zur Kunst des Erzählens.

Aus der Praxis von *O. Messmer,* Wildhaus.

(Schluss. Siehe zweitletzte Nr. der Praxis d. Volkssch.)

7. Aus dem Gesagten erhellt, dass man sich nicht durch die Form des Stoffes darf binden lassen. Die *Freiheit* der Darstellung fördert die Kunst des Erzählens. Um diesen Gedanken noch besonders deutlich zu illustriren, seien das Lesestück „Herbstsegen“ v. Th. Scherr (II. Schuljahr) und eine schriftliche Präparation für die II. Kl. einander gegenübergestellt. Der Wortlaut des Lesestücks (Seite 94) ist folgender:

„Der Herbst mit seinen Früchten und Freuden war da. Als die Eltern mit ihren Kindern durch die Flur gingen, sahen sie Männer und Frauen und Kinder, und alle waren beschäftigt mit Sammeln. Der begüterte Bauer führte das Obst auf Wagen. Am Hügel stand ein anderer und schaute die blauen Trauben; selbst der arme Nachbar grub voll Freude seine Kartoffeln und füllte Säcke. Auch die Felder des bösen Mannes, der keinen Menschen erfreute, der keinen Armen erquickte, auch seine Felder waren mit Früchten reichlich gesegnet.

Da sprach der Vater: Alle diese Früchte lässt Gott den Menschen wachsen. Er gibt Sonne und Regen dem Acker des Guten und Bösen. Allen Menschen gibt er Nahrung und sorgt für sie, wie immer ein guter Vater für seine Kinder. Die guten Menschen freuen sich über die Vatergüte Gottes und lieben ihn als dankbare Kinder. Die Menschen, welche noch nicht gut sind, will der liebe Gott durch seine Gaben ermuntern, dass sie auch gut und fromm werden.“

Umarbeitung:

Ziel: Was die Eltern und Kinder auf einem Spazirgang im Herbst gesehen haben.

Analyse: Was wohl? (Früchte — farb. Laub.)

Synthese: Es war ein schöner Herbsttag. Die Sonne hatte alle Früchte reif gemacht. Die Birnen waren gelb, die Äpfel ...?, die Trauben ...?, die Kartoffeln ...? Die Bauern gingen auf den Acker und in den Weinberg, um die Früchte zu ernten. Bei der Arbeit waren sie ganz fröhlich, denn es gab eine reiche Ernte.

Am meisten freuten sich zwei Kinder. Sie hiessen Karl und Ida. Die Eltern hatten ihnen versprochen, einen Spazirgang zu machen. Am Nachmittag spazirten sie auf das Feld hinaus.

Überschrift: **Alles freut sich im Herbst.**

Da begegneten sie zuerst dem Nachbar Thomas. Der war ein reicher Mann. Er sammelte das Obst von seinen Bäumen. Der Boden lag voll von schönen Äpfeln und Birnen. Alle wurden in Säcke geschüttet und diese dann zugebunden. Schon viele volle Säcke standen umher. — Da fragte Karl den Vater: Warum bekommt der Nachbar Thomas so viel Obst? Er ist ja doch ein reicher Mann und braucht nicht so viel. Der Vater antwortete: Das macht der liebe Gott. Thomas muss ihm dafür auch dankbar sein.

Überschrift: **Obsternte des reichen Thomas.**

Darauf kamen sie an einem Weinberg vorbei. Der war voll blauer, süsser Trauben. Sie gehörten einem andern Nachbarn. Der hiess Robert, und war ein reicher Mann. — Da fragte Ida den Vater: Warum bekommt der Nachbar Robert so viele Trauben? Er ist ja doch ein böser Mann und gäbe keinem Menschen etwas, um ihm eine Freude zu machen. Der Vater antwortete: Das macht der liebe Gott. Er denkt, Robert werde dann auch ein guter Mensch und nicht mehr so geizig sein.

Überschrift: **Obsternte des bösen Roberts.**

Nun kamen sie an einem Acker vorbei. Der war voll Kartoffelstauden. Er gehörte einem armen Nachbar, welcher Jakob hiess. Er sammelte die Kartoffeln und hatte schon viele Säcke voll. Dabei war er sehr fröhlich, er mochte lachen vor Freude.

Da rief Ida: Das freut mich, dass der Jakob so viele Kartoffeln bekommt. Schaut wie er eine Freude hat. Jetzt muss er nicht mehr Hunger leiden.

Überschrift: **Kartoffelernte des armen Jakobs.**

Es war schon Abend geworden. Die Sonne sank hinter die Berge hinab. Da gingen die Eltern und die Kinder heim. Auf dem Heimweg sprach der Vater: Seht nun, liebe Kinder. Der liebe Gott sorgt für die reichen, die bösen und die armen Leute ganz gleich. Thomas bekam viel Obst, Robert viele Trauben und Jakob viele Kartoffeln. Er meint eben, alle bösen Leute sollten dadurch gut werden und ihn lieb haben. Vergesst das nie in eurem Leben.

Überschrift: **Des Vaters Ermahnungen.**

Frau Holle.

[Die Art und Weise der Ausarbeitung lässt sich nur durch Vergleichung mit dem Original beurteilen, das gewiss überall zu finden sein wird.]

Es war einmal eine Frau. Sie hatte zwei Töchter. Die eine stand am Morgen früh auf, lange bevor die Sonne aufging. Dann wusch sie ihr Angesicht, kämmte ihr Haar und nähte ihre Kleider, wenn sie zerrissen waren. Sie sah darum immer ordentlich aus, und alle Leute hatten sie gern. — Aber die Mutter konnte sie doch nicht leiden. Darum musste sie alle Arbeit im Hause selber tun. Am Morgen und zu Mittag und am Abend musste sie allein kochen, wenn sie kein Wasser in der Küche hatte, selber holen, und wenn ihr die Scheiter ausgegangen waren, selber solche machen und in die Küche tragen. Dazu reinigte es alle Samstage noch die Schuhe der Mutter und der Schwester. Und doch tat sie alles gern und sagte nie ein Wort.

Überschrift: **Das fleissige Mädchen.**

Das zweite Mädchen war ganz anders. Es stand am Morgen erst spät auf, wenn die Sonne schon lange am Himmel stand. Es tat dann auch gar nichts, wie das fleissige Mädchen, also was nicht? [Die Kinder erzählen was in „“ gesetzt ist.] „Es wusch nicht einmal sein Angesicht, kämmte sein Haar nicht, und wenn es zerrissene Kleider hatte, flickte es sie auch nicht. Es war darum ein „wüstes“ Mädchen, und niemand hatte es gern.“ — Aber die Mutter hatte es sehr lieb, und es musste nie eine Arbeit tun, also was nicht? „Am Morgen und zu Mittag und am Abend musste es nicht kochen, wenn kein Wasser in der Küche war, musste es keins holen, wenn die Scheiter ausgegangen waren, musste es nicht Holz machen und nichts in die Küche tragen, und am Samstag reinigte es keine Schuhe.“ Es tat nichts als essen und trinken und schlafen.

Überschrift: **Das faule Mädchen.**

Das fleissige Mädchen musste alle Tage auf die Strasse hinausgehen und das Spinnrad mitnehmen und zum Brunnen hinsitzen und spinnen, bis es blutete am Zeigfinger. Eines Tages tat es auch wieder so, also wie? „Es nahm das Spinnrad und ging auf die Strasse und setzte sich zum Brunnen und spann, bis es blutete am Zeigfinger.“ Da wurde die Spule ganz rot vom Blut, und das Mädchen meinte, die Mutter „chibi“ (schelte). Darum ging es schnell zum Brunnen und wollte die Spule waschen. Plötzlich fiel sie ihm aus der Hand und in den Brunnen hinein.

Überschrift: **Die Spule ist in den Brunnen gefallen.**

Das Mädchen weinte heftig und lief heim zur Mutter und erzählte ihr alles. Es sagte: „Ich nahm das Spinnrad mit und ging auf die Strasse und setzte mich zum Brunnen und spann, bis ich blutete am Zeigfinger. Da wurde die Spule ganz rot vom Blut, und ich meinte, du „chibist“. Darum wollte ich die Spule waschen und ging zum Brunnen. Da fiel sie mir aus der Hand und in den Brunnen hinein.“ Die Mutter machte ein böses „Gesicht“ und sprach: Hast du die Spule hinunterfallen lassen, so hol sie auch wieder herauf. — Nun ging das Mädchen wieder zum Brunnen und stand lange dort und weinte. Da fürchtete es, die Mutter könnte kommen, und hatte grosse Angst, und sprang in den Brunnen hinein, um die Spule zu

holen. Da sank es weit, weit hinunter, man sah es nicht mehr, und es war ihm, als ob es schlafe.

Überschrift: **Die Mutter war böse, und das Mädchen sprang in den Brunnen.**

Lange nachher erwachte es. Als es die Augen aufmachte, war es auf einer schönen Wiese. Da schien die Sonne wie mitten im Sommer, und es waren viele tausend Blumen da: rote und gelbe und blaue und weisse. Da hatte das Mädchen grosse Freude. — Auf der Wiese ging es weiter. Auf einmal kam es zu einem Backofen. Dort war der Schieber offen, und man sah viele Brote darin. Diese riefen: Bitte, liebes Mädchen, zieh uns heraus, zieh uns heraus. Wir sind schon lang gebacken, sonst müssen wir noch verbrennen. Das Mädchen sprach: Ich komme gleich. Es nahm die Brotschaufel, steckte sie in den Ofen und nahm ein Brot ums andere heraus. Dann ging es weiter.

Überschrift: **Das Mädchen kam auf eine Wiese und zu einem Backofen.**

Da kam es zu einem Apfelbaum. Der war voll schöner, rotwangiger Äpfel. Sie riefen: Bitte, liebes Mädchen, schüttle uns herunter, schüttle uns herunter. Wir sind schon lange reif, sonst müssen wir noch faul werden. Da sprach das Mädchen: Ich komme gleich. Es ging hinzu, fasste den Baum mit beiden Händen und schüttelte, bis alle Äpfel heruntergefallen waren. Dann suchte es alle zusammen und legte sie zum Bäumchen hin und ging weiter.

Überschrift: **Das Mädchen kam zu einem Apfelbaum.**

Zuletzt kam es zu einem kleinen Haus mit runden Fensterchen. Aus einem Fensterchen guckte eine alte Frau heraus. Weil sie aber grosse Zähne hatte, fürchtete sich das Kind und wollte fortspringen. Da rief ihm die Frau nach: Du musst nicht fortspringen vor mir und mich nicht fürchten, ich tue dir nichts. Aber du gefällst mir. Bleibe bei mir und arbeite. Wenn du alles fleissig verrichtest, sollst du es schön haben. Du musst nur mein Bett machen und die Decke und das Kissen schütteln, dass die Federn umherfliegen, dann schneit es jedesmal in der Welt oben. Weisst ich heiss Frau Holle. Weil die Frau so „frei" war, blieb das Mädchen, und tat alles genau, wie sie gesagt hatte, also? „Alle Tage machte es das Bett und schüttelte die Decke und die Kissen, dass die Federn umherflogen, und jedesmal schneite dann in der Welt oben." Dafür ging es dem Mädchen recht gut, und es bekam alle Tage Braten.

Überschrift. **Das Mädchen kam zu der Frau Holle.**

Da blieb es lange bei der Frau. Auf einmal wurde es ganz traurig und wusste zuerst selber nicht, was ihm fehlte, da ging es einmal zu der Frau Holle und sprach: Jetzt weiss ich, was mir fehlt. Ich habe Heimweh. Bei euch hätte ich es wohl tausendmal schöner als zu Haus, aber ich möchte doch „zu Tode gern" wieder einmal Mutter und Schwester sehen. — Da sagte die Frau: Das gefällt mir, dass du wieder heim willst und Mutter und Schwester immer noch so lieb hast. Ich will gerade selber mit dir gehen. Da kamen sie zuerst wieder auf jene schöne, grosse Wiese mit den vielen Blumen. Da war eine grosse Türe. Die Frau öffnete sie, und da fing es plötzlich an zu regnen, und alles war lauter Gold und blieb am Mädchen hangen, dass es glitzerte und schwer zu tragen hatte. Da sprach die Frau: Das gehört alles dir, weil du so fleissig gewesen bist. Und jetzt musst du noch etwas haben. Da griff sie auf den Boden und hatte auf einmal die Spule wieder in der Hand und reichte sie dem Mädchen, aber sie war sauber gewaschen.

Überschrift: **Das Mädchen wollte wieder heim und bekam viel Gold und die Spule.**

Nun schloss die Frau die Türe wieder, und das Mädchen konnte ihr nicht einmal mehr danken, denn es war auf einmal wieder in der Welt oben und nahe beim Haus. Schnell sprang es heim. Als es vor der Türe stand, sass gerade der Hahn auf dem Brunnen und rief:

Kikeriki, kikeriki,
's Goldmeiteli ist grad jetz verbi.

Da ging das Mädchen in die Stube, und Mutter und Schwester freuten sich sehr, aber nicht, weil das Mädchen wieder gekommen war, sondern nur wegen des Goldes.

Überschrift: **Das Mädchen kam wieder heim.**

Nun erzählte das Mädchen alles, was es erlebt hatte. Es sprach: Als du so böse warst, sprang ich schnell zum Brunnen zurück. „Ich stand lange dort und weinte. Da fürchtete ich mich, und meinte, du kommest, und hatte grosse Angst und sprang in den Brunnen hinein, um die Spule zu holen. Da sank ich weit hinab, dass man mich nicht mehr sah, und es war mir, als ob ich schliefe. Lange nachher erwachte ich. Als ich die Augen aufmachte, war ich auf einer schönen Wiese. Da schien die Sonne wie mitten im Sommer, und es waren viele tausend Blumen da. Ich hatte grosse Freude. Auf der Wiese ging ich weiter. Auf einmal kam ich zu einem — — — — etc. etc. Als ich vor der Türe da draussen stand, war gerade der Hahn auf dem Brunnen, und rief: Kikeriki, kikeriki, 's Goldmeiteli ist grad jetz verbi. — Und jetzt bin ich wieder bei euch."

Überschrift: **Das Mädchen erzählte alles.**

Nun wollte das faule Mädchen auch so viel Gold haben und es sprach zu der Mutter: Weisst du was, ich mach es gerade auch so. Ich weiss jetzt ja, was alles nach einander kommt. Zuerst muss ich spinnen „und dann in den Brunnen springen, und dann komme ich auf eine Wiese und dann zu einem Backofen und dann zu der Frau Holle, und dann bekomme ich einen Haufen Gold." — Nun ging es auf die Strasse, nahm das Spinnrad mit, setzte sich zum Brunnen und spann. Nach einer Weile sprach es, das kommt mir aber doch nicht in den Sinn, so lange zu spinnen. Ich müsste mich ja zu Tode plagen. Ich will schon machen, dass ich blute am Zeigfinger. Es nahm eine Nadel, stach sich selber in den Finger und strich das Blut an die Spule dann? „Es wollte die Spule waschen und ging zum Brunnen." Dort aber warf es die Spule mit „Fleiss" (Absicht) in den Brunnen und sprang auch hinein. „Da sank es weit hinab, dass man es nicht mehr sah, und es war ihm, als ob es schliefe. Lange nachher erwachte es. Als es die Augen aufmachte, war es auf einer grossen Wiese, da schien die Sonne, wie mitten im Sommer, und es waren viele tausend Blumen da: rote, gelbe und blaue und weisse." Aber das Mädchen schaute sie nicht an und trat über sie hinweg und ging weiter. „Da kam es auf einmal zu einem Backofen — — — — — — Diese riefen: Zieh uns heraus, zieh uns heraus, wir sind schon lange gebacken, sonst müssen wir noch verbrennen." Das Mädchen sprach: Ihr kommt mir gerade recht. Da könnt ich ja schmutzig werden und mir die Finger verbrennen. Meinetwegen könnt ihr verbrennen und schwarz werden. Dann ging es weiter. „Da kam es zu einem Apfelbaum. — — — — — Sie riefen: Bitte, liebes Mädchen, schüttle uns herunter, schüttle uns herunter. Wir sind schon lange reif, sonst müssen wir noch faul werden." Da sprach das Mädchen: Ihr kommt mir gerade recht. Da könnt mir ja einer auf den Kopf fallen. Meinetwegen könnt ihr alle zusammen faul werden. Und es ging weiter. „Da kam es zu einem kleinen Haus mit kleinen, runden Fensterchen. Aus einem Fensterchen guckte eine alte Frau heraus. Sie hatte grosse Zähne." Aber das Mädchen fürchtete sich nicht, denn es wusste ja alles, und dass die Frau nicht böse sei. Da wollte es auch bei ihr bleiben und alle Arbeit tun. Was musste es also tun? „Alle Tage sollte es das Bett machen und die Decke und die Kissen schütteln, dass die Federn umherfliegen." Am ersten Tag war es ganz fleissig und tat alles ganz genau. „Es machte das Bett und schüttelte — — — — —." Am zweiten Tag wollte es schon nicht mehr arbeiten und fing an zu faulenzen, und am dritten Tag stand es nicht einmal mehr auf und blieb im Bett. Da sprach die Frau: Jetzt brauche ich keine Magd mehr, du darfst wieder heimgehen. Ich will gerade mit dir kommen. Da meinte das Mädchen, „es bekomme nun auch einen Haufen Gold, und es freute sich sehr. Sie kamen wieder auf die schöne Wiese — — — — —." Da fing es plötzlich an zu regnen, aber alles war lauter Pech, und es blieb am Mädchen hängen. Nun sah es ganz schwarz aus, und wenn man es anrührte, klebten einem die Finger daran. Da sprach die Frau: „*Das* gehört jetzt dir, weil du so faul gewesen bist." Nun schloss die Frau die Türe wieder, und da war das Mäd-

chen auf einmal wieder oben in der Welt, nahe beim Hause. Schnell sprang es heim. Als es unter der Türe stand, sass gerade der Hahn auf dem Brunnen und rief:

Kikeriki, kikeriki,
's Pechmeiteli ist grad jetz verbi.

Es ging zur Mutter und schämte sich, und so lange es lebte, blieb das Pech an ihm hängen.

Überschrift: **Wie es dem faulen Mädchen ergangen ist.**

Präparationsskizze.

Der echte Eisenhut (Aconitum Napellus L.)

(Mitte August — Sekundarschule.)

Material: Frische Pflanzen mit Blüten uud Früchten, eventuell auch getrocknete Exemplare, Abbildungen und vom Lehrer angefertigte Skizzen. — Da es meist kaum möglich und auch nicht nötig ist, jedem Schüler eine vollständige Pflanze in die Hand zu geben, so setzt oder stellt sich die Klasse im Halbkreis um den Lehrer. Es genügt, wenn jeder Schüler 4—6 jüngere und ältere Blüten erhält.

Warnung. Nehmt euch vor dieser Pflanze in acht; steckt weder Blüten noch Blätter in den Mund! (Warum?)

I. *Vorbereitung.* Teilt mit, was ihr von dieser Pflanze schon wisst! (Sie heisst Eisenhut, ist giftig, wird wegen ihrer schönen Blüten oft in Gärten gezogen; einzelne Schüler haben den Eisenhut in den Sommerferien wild wachsend gefunden und geben den Fundort an; sie wissen auch, dass es eine blaue und eine gelb blühende Art gibt etc.)

II. *Beschreibung.* (Diese wird selbstredend so viel wie möglich durch Fragen aus den Schülern gelockt; man hüte sich indessen, alles herausklauben zu wollen; was die Schüler bei ihrer Untersuchung nicht rasch finden, teile der Lehrer ohne weiteres selbst mit.)

Welches Aussehen hat diese Pflanze? (Sie ist ein saftiges grünes Kraut.) — Wie sieht der unterste Teil aus? (In der Erde stecken zwei rübenförmige Knollen. Napellus = das Rübchen.) — Welche Richtung und Höhe hat der Stengel? (Aufrecht, über 1 m, oft mannshoch, oben etwas ästig.) — Beschreibt die Form der Blätter! (Tief fingerförmig eingeschnitten, mit gesägten Abschnitten.) — Ebenso die Farbe und Form der Blüten! (Dunkelblau, unregelmässig, symmetrisch.) — Welcher Teil fehlt der Blüte? (Kelch.) — Wir haben hier also eine einfache Blütenhülle; was ihr aber für die Krone anseht, ist der Kelch! Es fehlt also nicht dieser; der Eisenhut hat jedoch scheinbar keine Krone. — Aus wie vielen Blättern besteht dieser farbige Kelch? (5.) — Welches ist die Form des obersten Kelchblattes? (Helmförmig gewölbt). — Woher rührt also wohl der Name der Pflanze? — Ist die Öffnung der Blüte oben unten oder seitwärts? (seitwärts.) — Was seht ihr am Eingang derselben? (Staubblätter.) — In welcher Zahl? (Viele mehr als zwanzig.) — Was steht zwischen den Staubblättern? (Stempel.) — Nun entfernt sorgfältig die 5 Kelchblätter einer Blüte! Was findet ihr unter dem Helm? (Zwei sackförmige Blättchen auf langen, aufrechten Stielchen.) Das sind wahrscheinlich umgewandelte Kronblätter, die Säcklein dienen als Honigbehälter! — Was enthalten sie also? (Honigsaft oder Nektar; Hinweis auf die früher besprochenene Akelei u. s. w.) — Was für einen Blütenstand bilden die zahlreichen Blüten einer Eisenhutpflanze? (Dichte Traube). — An der vollständigen Pflanze seht ihr auch ziemlich entwickelte Früchte. Sind es saftige oder Trockenfrüchte? (Trockenfrüchte.) Die reifen Früchte springen auf und zwar auf der innern Seite (Bauchseite.) Solche Früchte heissen Balgkapseln! Wie viele stehen jeweilen beisammen? (3.)

Aufgaben zum systematischen Teil. 1. *Untersucht,* in welche Klasse des Linnéschen Systems der Eisenhut gehört! (Wettstein, Naturkunde, Seite 73.) — 2. *Bestimmung* von Gattung und Art nach Gremli, Exkursionsflora. (Diese Bestimmungsübungen sind erfahrungsgemäss bei richtiger Auswahl und nach eingehender Betrachtung der Pflanzen durchaus nicht so schwer wie es auf den ersten Blick scheinen möchte; sie tragen aber wesentlich zur Förderung der Beobachtungsgabe und Urteilskraft der Kinder bei. Diese geben meist die Chore an, welcher der vom Lehrer verlesenen Gegensätze für die vorliegende Pflanze in Betracht kommt.) — 3) *Zeichnen* nach Wandtafelskizzen (Wurzelknollen, Blattform, Blüte von aussen und im Durchschnitt, Honigbehälter, schematische Darstellung des Blütenstandes, wenn nicht schon früher behandelt. Eifrige Schüler führen die Zeichnungen gerne mit Farbstift oder farbiger Tinte aus; sie werden auch hier und da zur Anfertigung selbständiger Skizzen angehalten. 4. Schreibt den Namen der Pflanze auf Seite X eures Oktavheftchens (Stichwortheft) unter „Hahnenfussgewächse".

3. *Biologisches.* Von den beiden *Knollen* geht der eine im Herbst zu Grunde, während dem andern im Frühjahr eine neue Pflanze entsprosst. (*Reservenahrung!*)

Der Eisenhut wächst am üppigsten um Sennhütten und auf Weiden, wo viele Weidetiere vorbeikommen. Diese lassen aber die Pflanze stehen wegen des Giftes, das sich besonders in den Blättern und Knollen findet. *Das Gift bildet also ein Schutzmittel* gegen pflanzenfressende Tiere. Es wird aber als Arzneimittel benutzt; der Eisenhut ist daher auch eine Nutzpflanze. Die in Gärten als Zierpflanzen gezogenen Exemplare wirken viel weniger giftig als die wildwachsenden.

Da die Kronblätter in unscheinbare Honigblätter umgewandelt sind oder ganz fehlen, übernehmen die Kelchblätter die *Anlockung der Insekten.* Wodurch sind sie dazu ausgerüstet? (Blaue Färbung statt der grünen!)

Die Mündung der Blüten ist seitwärts. Wovon sind daher die Staubbeutel überwölbt? (Helm.) — Welchen Vorteil bietet diese Einrichtung? (Der *Pollenstaub* ist vor Regen und Tau *geschützt.*)

Die Staubblätter stehen am Eingang der Blüte und dienen daher den besuchenden Insekten als Anflugstelle. Auf welcher Seite wird der Körper des Insekts mit Pollenstaub bepudert? (der untern! — Erinnerung an die „Höschen" der Bienen, die bei einem frühern Gang durch den Schulgarten bei des Himmelsleiter — Polemonium coerulam — oder andern Pflanzen beobachtet wurden.) — Die Blüten des Eisenhutes sind aber auch sonst für die *Bestäubung* besonders eingerichtet! Bemerkt ihr keinen Unterschied zwischen dem Eingang der jüngern und der ältern Blüten? (Bei den jüngern sind die Narben unter den Staubbeuteln versteckt.) Die letztern sind also vor den Narben reif. Später krümmen sich die Staubfäden zurück und die Narben kommen zum Vorschein. Wird nun eine solche ältere Blüte von einem pollenbeladenen Insekte besucht, so streift dasselbe Blütenstaub an den entblössten Narben ab und vermittelt so die Bestäubung. (Fremdbestäubung!) Was tritt infolge derselben ein? (Befruchtung!)

4. *Von den Giften.* Was ist ein Gift? (Ein Stoff, welcher schon in kleiner Menge Krankheiten oder den Tod veranlasst, sofern er in die Säfte des menschlichen oder tierischen Leibes hineingelangt.) — Die einen Gifte wirken schädlich, wenn sie iu den Magen und Darm gelangen, z. B.? (Pflanzengifte in Tollkirsche, Herbstzeitlose etc., Grünspan.) andere nur dann, wenn sie direkt ins Blut aufgenommen werden. (Schlangengift! Aussaugen der Wunden!)

Was ist zu tun, wenn z. B. ein kleines Kind giftige Beeren verschluckt hat? (Brech- und Abführmittel, z. B. Milch, Öl. Sofort den Arzt rufen!)

Das Eisenhutgift ist eines der gefährlichsten Pflanzengifte. Schon 0,001 bis 0,002 g können den Tod eines Erwachsenen herbeiführen. In Indien verwendet man es zum Vergiften grosser Raubtiere. (Pfeilgift!)

„Der Eisenhut gibt häufig Veranlassung zu Vergiftungen, sei es durch Beimischung der Blätter unter Salat und Gemüse, sei es durch Verwechslung der Wurzeln mit andern, essbaren.

Schon die äussere Berührung der Pflanze ist mit Gefahr verknüpft. Ein Knabe, der einige Blätter sich auf die Stirn legte, sie als Sonnenschirm benutzte und kurze Zeit liegen liess, fiel in Ohnmacht und bekam Krämpfe."

Ein Arzt erzählt: „Ich kostete das Honigbehältnis dieser Blume, verkaute es und spie es wieder aus; eine Stunde darauf empfand ich an der Zungenspitze einen dumpfen Schmerz, als ob ich die Zunge verbrannt hätte, und diese Empfindung verlor sich erst nach drei Tagen." (Aus Schimpfky, Deutschlands wichtigste Giftgewächse.)

Im Anschluss an die Besprechung des Eisenhutes werden andere verbreitete Giftpflanzen in frischen oder getrockneten Exemplaren oder im Bilde vorgewiesen und diese Vorweisungen von Zeit zu Zeit wiederholt. *R. H.*

Geometrie.

Symmetrie und das symmetrische Dreieck.

Faltet ein Stück Papier einmal, öffnet und zeichnet auf die eine Hälfte mit Tinte eine beliebige Figur, z. B. die Hälfte eines Schildes, bringt, so lange die Tinte noch feucht ist, die beiden Teile zur Deckung. Vergleicht die zwei erhaltenen Zeichnungen. Sie sind symmetrisch; die Linie, um welche gedreht wurde, heisst Symmetrielinie oder Symmetrieachse. Nennt symmetrische Figuren: Viele Zeichnungen, Baumblätter etc. Vergleicht die rechte und die linke Hand. Kann die eine in die Lage der andern gebracht werden? Wie verhalten sich Kleidungsstücke etc.? Für welche Linie oder Ebene sind symmetrisch: Fenster, Türe, Tisch, Sessel, Schulbank, Wandtafel? Gibt es Körper, die für mehrere Linien, Ebenen, symmetrisch sind?

Wie manchmal kommt in einem symmetrischen Gebilde ein Punkt vor, der auf der Symmetrieachse (-Ebene) liegt, wie manchmal ein ausserhalb liegender Punkt?

Verbindet in euerer Zeichnung zwei sich entsprechende oder symmetrisch liegende Punkte durch eine Gerade, ebenso zwei nicht symmetrisch liegende Punkte und faltet das Blatt wieder.

Unter welchem Winkel schneidet die Verbindungslinie der symmetrisch liegenden Punkte die Achse und wie verhalten sich die Abstände symmetrisch liegender Punkte von der Achse?

Zeichnet mit Winkel und Zirkel zwei Punkte, die zu einer gegebenen Geraden symmetrisch liegen. Verbindet sie untereinander und mit einem Punkt der Achse. Was findet ihr über das Verhältnis der Schiefen, der Winkel an der Spitze, der Winkel an der Verbindungslinie, der Grundlinie? Verbindet viele Punkte der Achse mit den symmetrisch liegenden Punkten.

Was könnt ihr vom Abstand eines jeden Punktes der Symmetrieachse von den symmetrisch liegenden Punkten sagen?

Die Symmetrieachse heisst auch Mittelsenkrechte der Verbindungslinie. Warum? Wie kann der gefundene Satz auch noch ausgesprochen werden?

Bestimmt mit dem Zirkel eine Reihe Punkte, die von den Endpunkten einer Strecke gleichen Abstand haben. Wo liegen sie? Wie viele muss man kennen, um die Mittelsenkrechte der Strecke ziehen zu können? Wo wird man die zwei Punkte wählen, damit die Zeichnung möglichst genau wird?

Zeichnet die Mittelsenkrechten von Strecken, welche die verschiedensten Richtungen haben.

Teilt eine Strecke in vier, acht, sechzehn gleiche Teile.

Zwei Männer, welche in der Nähe eines Sees wohnen, besitzen gemeinschaftlich ein Boot. Wo muss dasselbe liegen, damit beide gleich weit zu demselben haben?

Das Dreieck, das man erhält, wenn man einen Punkt der Mittelsenkrechten mit den Endpunkten der Strecke verbindet, heisst auch gleichschenkliges Dreieck.

Welches sind die gleichen Schenkel? Welche Linie heisst Grundlinie, welche Höhe? Wie verhalten sich die Teile des Winkels an der Spitze, die Stücke der Grundlinie, die Winkel an letzterer? Was ist die Höhe für die Grundlinie, was die Mittelsenkrechte der Grundlinie für den Winkel an der Spitze?

Konstruirt gleichschenklige Dreiecke, wenn gegeben sind:

a) die Grundlinie (5 *cm*) und ein Schenkel (7 *cm*);
b) die Grundlinie (4 *cm*) und die Höhe (5 *cm*);
c) die Grundlinie (5 *cm*) und ein Winkel an derselben (52°);
d) ein Schenkel (6 *cm*) und der Winkel an der Spitze (100°);
e) die Höhe (5 *cm*) und der Winkel an der Spitze (40°).

Der Winkel an der Spitze eines gleichschenkligen Dreiecks sei 90°. Wie gross ist einer der Winkel an der Grundlinie? Wie verhält sich die Höhe zur halben Grundlinie?

Zeichnet über einer gegebenen Strecke als Hypotenuse ein rechtwinklig gleichschenkliges Dreieck.

Löst die folgenden Konstruktionsaufgaben, indem ihr euch immer ein gleichschenkliges Dreieck an die Stelle denkt:

1. In einen Punkt einer Graden eine Senkrechte zu errichten.
2. Von einem Punkt ausserhalb einer Geraden auf diese eine Senkrechte zu fällen.
3. Einen Winkel zu halbiren.
4. Einen gegebenen Winkel in vier, acht, sechzehn gleiche Teile teilen.
5. Zeichnet durch Halbirung eines gestreckten Winkels einen Winkel von 90°, aus diesem einen Winkel von 45°.

Sind in einem symmetrischen Dreieck die Schiefern gleich der Grundlinie, so heisst das Dreieck: Gleichseitiges Dreieck.

Zeichnet über einer gegebenen Strecke ein gleichseitiges Dreieck und schneidet es aus. Nach wie vielen Symmetrieachsen kann es gefaltet werden? Wie verhalten sich die Winkel und wie gross ist einer?

Konstruirt einen Winkel von 60°, von 30° und von 15°; ferner von 75°, von 105°.

Teilt einen gestreckten Winkel, ebenso einen rechten Winkel in drei gleiche Teile.

Zieht in einem Kreis drei Durchmesser, die sich unter Winkeln von 60° schneiden und verbindet die aufeinanderfolgenden Endpunkte. Was für Dreiecke entstehen? Wie oft lässt sich der Radius als Sehne abtragen?

Teilt eine Kreislinie in sechs gleiche Teile.

Zieht in einem Kreis zwei aufeinander senkrecht stehende Durchmesser, beginnt mit der Teilung in ihren Endpunkten und teilt die Kreislinie in zwölf gleiche Teile.

Zeichnet ein regelmässiges Sechseck mit 3 *cm* Seite.

Kongruenz der Dreiecke.

Zeichnet ein beliebiges Dreieck und untersucht, auf welche Art ein zu demselben kongruentes Dreieck gezeichnet werden kann.

Untersuchung: Durch eine Seite sind zwei Eckpunkte bestimmt; der dritte Eckpunkt wird bestimmt durch: *a)* die zwei übrigen Seiten; *b)* einen Winkel und die Länge des Schenkels; *c)* die zwei anliegenden Winkel; *d)* die Höhe und den auf der ersten Seite erzeugten Abschnitt.

Durch welche Stücke sind also Grösse und Gestalt eines Dreiecks bestimmt? Warum ist das Dreieck nicht durch drei Winkel bestimmt?

Zeichnet Dreiecke aus folgenden Bestimmungsstücken: *a)* den drei Seiten, 5, 7 und 8 *cm*. *b)* zwei Seiten und dem eingeschlossenen Winkel, 4,5 *cm*, 7,2 *cm* und 50°. *c)* einer Seite und den zwei anliegenden Winkeln, 7,5 *cm*, 45° und 62°. *d)* einer Seite und den Koordinaten des dritten Eckpunktes, 7 *cm*, Abschnitt 3 *cm*, Ordinate 5 *cm*.

Aufgaben. 1. Zieht aus der Mitte einer Dreieckseite Parallele zu den zwei andern Seiten und verbindet die Schnittpunkte mit diesen Seiten untereinander. Zeigt, dass die vier entstandenen Dreiecke kongruent sind.

2. Die Verbindungslinie von zwei beliebigen Punkten zweier parallelen Linien wird halbirt und durch den Halbirungspunkt eine zweite Gerade bis zu den Parallelen gezogen. Weist die Kongruenz der entstandenen Dreiecke nach.

3. Fällt man von einem Punkt der Halbirungslinie eines Winkels Senkrechte auf die beiden Schenkel, so sind diese einander gleich, ebenso die Abschnitte der Schenkel. Nachweis!

4. Aus den Endpunkten der Grundlinie eines gleichschenkligen Dreiecks werden Senkrechte auf die Schenkel gefällt. Weist die Kongruenz der entstandenen Dreiecke nach.

5. Schneidet in einem gleichseitigen Dreieck von allen Eckpunkten im gleichen Sinne von den Seiten gleiche Stücke ab und verbindet die Schnittpunkte untereinander. Was für ein Dreieck entsteht?

6. Verlängert zwei Seiten eines Dreiecks über den gemeinsamen Eckpunkt hinaus, jede um sich selbst; zeigt, dass die Verbindungslinie der entstandenen Endpunkte gleich und parallel der dritten Dreieckseite ist.

7. *Rechtwinklige Dreiecke* zu zeichnen, wenn gegeben sind:
a) die zwei Katheten, 6 *cm* und 4 *cm*;
b) eine Kathete und die Hypotenuse, 3 *cm* und 8 *cm*;
c) eine Kathete und der anliegende spitze Winkel, 5 *cm*, 50°;
d) eine Kathete und der gegenüberliegende spitze Winkel, 4 *cm*, 35°;
e) die Hypotenuse und ein spitzer Winkel, 7,5 *cm*, 43°.

8. *Gleichschenklige Dreiecke* zu zeichnen, wenn gegeben sind:
a) die Grundlinie und ein Schenkel, 4 *cm*, 6,5 *cm*;
b) die Grundlinie und ein anliegender Winkel, 5,2 *cm*, 65°;
c) die Grundlinie und der Winkel an der Spitze, 4,6 *cm*, 37°;
d) ein Schenkel und der Winkel an der Spitze, 8 *cm*, 70°;
e) ein Schenkel und ein Winkel an der Grundlinie, 6,5 *cm*, 50°;
f) die Grundlinie und die Höhe, 4 *cm* und 6 *cm*.

9. *Gleichseitige Dreiecke* zu zeichnen aus:
a) einer Seite, 5,5 *cm*, 10 *cm*; *b)* der Höhe, 4 *cm*, 8,6 *cm*.

10. *Rechtwinklig-gleichschenklige Dreiecke* zu zeichnen: aus
a) der Kathete 4,5 *cm*; *b)* der Hypotenuse 6 *cm*.